Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 269. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 12. Juni 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84 B. Prämien-Anleihe 112¾. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 74½. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschles. Litt. B. 110½. Freiburger 82½. Wilhelmsbahn 34. Neisse-Brieger 53½ B. Tarnowitzer 30¾. Wien 2 Monate 74½. Oesterr. Kredit-Aktien 70 B. Oesterr. Nation.-Anleihe 59¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 71¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 66¾. Comm.-Antheile 77⅞. Köln-Minden 128½ B. Rhein. Aktien 78½. Dessauer Bank-Aktien 15¼. Mecklenburger 46¼ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48⅝. — Fest.

Wien, 11. Juni, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 184, 60. National-Anleihe 79, 30. London 131, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 11. Juni. Roggen: animirt. Juni 49½, Juni-Juli 49½, Juli-August 49⅝, September-Oktober 50. — Spiritus: behauptet. Juni 18⅙, Juni-Juli 18⅙, Juli-August 18¼, September-Oktober 18 7/12. — Rüböl: angenehm. Juni-Juli 11⅔, September-Oktober 12⅙.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 8. Juni. Auf Paleocapa's Vorschlag wurden zum Studium der Alpen-Eisenbahnen drei Unter-Commissäre eingesetzt. In einem genueser Blatte nimmt Mazzini die Deserteure der piemontesischen Armee in Schutz und behauptet, er gehe mit Garibaldi Hand in Hand. Die Besatzungen von Termini und Trapani erhielten Befehl, diese Plätze zu räumen. Garibaldi befahl eine Aushebung in Masse, errichtete Kriegs-, Verpflegungs- und Vertheidigungs-Comite's, vertheilte unter seine Soldaten Gemeindegüter und versprach den Deserteuren der in neapolitanischen Diensten befindlichen Fremden-Corps 40 Ducati Prämie.

Turin, 8. Juni. Die Kammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Kommissionsantrag betreffs der Civilliste angenommen. Die Krondotation wurde auf 11½ Mill. Lire festgesetzt. Graf Cavour legte einen Gesetzesentwurf vor, betreffs der Aushebung von 1000 Matrosen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 268 (gestriges Mittagblatt).

△ Die Stimmungspolitik.

In den Augen der Reaction hat unser Ministerium einen einzigen Fehler: nämlich seine Existenz, d. h. daß es Männer sind wie Auerswald, Schleinitz, Patow, Schwerin, und nicht die Herren v. Manteuffel, Gr. Arnim-Boytzenburg, Stahl u. s. w., welche der Prinz-Regent für gut befunden hat, in seinen Rath zu berufen. Daß Preußen seit der „neuen Aera", welche die „Kreuzzeitung" nicht müde wird mit Hohn und Spott zu verfolgen, eine ganz andere Stellung im Rathe der europäischen Großmächte einnimmt; daß Preußen heut zu Tage nicht mehr „saure Gänge" nach Warschau und Olmütz zu machen nöthig hat, sondern daß die glänzende Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Prinz-Regenten in Breslau Zeugniß ablegt von der Anerkennung, welche statt der unwürdigen Buße und Umkehr die Politik des Selbstbewußtseins gefunden; daß der Kaiser der Franzosen selbst in diesem Augenblicke sich um eine ähnliche Zusammenkunft mit dem Prinz-Regenten bewirbt; daß das Mißtrauen der deutschen Fürsten gegen die Absichten Preußens mehr und mehr schwindet; daß in Folge der preußischen Anträge sogar die kurhessische Regierung sich in Liberalismus förmlich überbietet — ja man kann nicht umhin, diese Erfolge anzuerkennen, aber es ist doch äußerst fatal, sie dem jetzigen Ministerium zu verdanken. Daß im Innern an Stelle der Willkür und der Maßregelungen und der erfundenen Verschwörungen das Recht und Gesetz und Vertrauen getreten; daß das Ministerium mit einer beschworenen Verfassung kein Spiel treibt, sondern die Verheißungen derselben ehrlich auszuführen und so die Verfassung selbst aus einem Blatte Papier in ein lebendiges Glied des Staatsorganismus zu verwandeln sucht, und daß durch alle diese Bestrebungen das einigende Band zwischen Regierenden und Regierten wieder befestigt und das gegenseitige Vertrauen zu seiner vollen Geltung gelangt ist — ja auch diese Erfolge kann man noch weniger leugnen; aber es ist wo möglich noch fataler, sie ebenfalls mit so verhaßten Namen wie die oben Genannten in Verbindung bringen zu müssen.

Da kleidet man denn in Ermangelung eines Besseren und nach dem alten Spruche: „wo der Gedanke fehlt, da stellt zu rechter Zeit ein Wort sich ein", die alten Vorwürfe in neue Worte ein und sagt kurzweg: „Das Ministerium treibt Stimmungspolitik!" Nun warum nicht? Ist es doch in der That dem Ministerium gelungen, eine andere „Stimmung" hervorzubringen — eine andere Stimmung im Herzen des preußischen Volkes, eine andere Stimmung in den Ansichten der übrigen Großmächte über Preußen! Freilich meint es unsere heimische Reaction anders als wir; denn wir haben den Zweck im Auge, sie die Mittel. Wir freuen uns, daß mit Ausnahme eines kleinen Bruchtheils sich die alten Parteien die Hände reichen und das preuß. Volk wieder ein einiges und großes Ganzes bildet; wir freuen uns, daß Preußen in Deutschland wieder voransteht, wo es nicht blos die Rechte der Souveräne, sondern auch die lange genug mißhandelten Rechte eines Volksstammes zu wahren und zu schützen gilt; wir freuen uns, daß jede Großmacht ohne Ausnahme sich wieder um das Bündniß und um die Mitwirkung Preußens bemüht — und wir halten die Mittel für zweckmäßig und richtig, welche zur Erreichung dieser Zwecke geführt haben.

Anders die Reaction. Ihr sind diese Mittel von vornherein schlecht und verwerflich, blos weil sie von den jetzigen Ministern ausgehen; dann schlecht und verwerflich, weil sie Preußen verhindert haben, durch Unterstützung Oesterreichs im vorigen Jahre ein wackeres Volk um seine freie Verfassung und um seine Nationalität zu bringen, und weil sie Preußen heute verhindern, eine Regierung wie die neapolitanische zu schützen und zu vertheidigen, die alles Mögliche gethan hat, durch Willkür und brutale Gewalt den Haß ihrer Völker und die Verachtung aller civilisirten Staaten auf sich zu laden; schlecht und verwerflich sind diese Mittel, weil sie die übrigen deutschen Staaten zwingen, früher oder später trotz alles Sträubens das liberale preußische System aufzunehmen und dem Volke endlich zu geben, was des Volkes ist; schlecht und verwerflich endlich, weil sie in Preußen selbst die durch die Verfassung abgeschafften Vorrechte Einzelner zum Wohle des Ganzen auch thatsächlich aufheben und im preußischen Parlamente auch wirklich die Stimme des preußischen Volkes, nicht aber einzelner bevorrechteter Stände und Kasten hören wollen.

Und um Alles das zu beweisen, muß die Preußens und Deutschlands gänzlich unwürdige Furcht vor Frankreich und vor seinem Kaiser dienen. In Italien mußte das österreichische System aufrecht erhalten und die Nationalität, auf welche die Italiener eben so ein Recht haben wie wir Deutsche, unterdrückt werden; in Sicilien muß man interveniren, um die Bombenherrschaft der neapolitanischen Regierung, welcher es auf eine Stadt mehr oder weniger nicht ankommt, sorgsam zu pflegen; in Deutschland muß die Einigkeit mit Oesterreich und die Unterordnung Preußens unter Oesterreich möglichst schnell wieder hergestellt, sowie der Bundestag in seiner ganzen Schwäche und Machtlosigkeit erhalten werden — und dann wird man einigermaßen ruhiger abwarten können, was der Kaiser der Franzosen über ein seiner Kraft bewußtes Volk von etlichen dreißig Millionen in seiner Gnade zu beschließen für gut finden wird.

Nun wohl — wir theilen diese Furcht nicht; wir haben es an dieser Stelle öfters ausgesprochen, daß, so populär auch ein Krieg wegen der Rheingrenzen in Frankreich ist, Napoleon III. vielleicht nichts mehr fürchtet als gerade diesen Krieg, und daß er sich äußerst lange besinnen wird, seine ganze Herrschaft und Existenz auf diese eine Karte zu setzen, auf welcher auch sein Onkel das Spiel verloren hat. Aber zugegeben, Eure Furcht sei gerechtfertigt — was folgt daraus? Können wir einen besseren und mächtigeren Bundesgenossen im Innern finden als jenen, welchen Preußen durch seine Wiedergeburt nach dem Frieden von Tilsit gefunden hat? Sollen wir unsere Freiheit, unser Sebstbewußtsein, unser durch rege Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten gewecktes inneres Leben, unsere ganze Entwickelung auf der Bahn des Rechtes und der bürgerlichen Freiheit aus bloßer Furcht vor der Gefahr opfern, um — wenn sie wirklich eintritt — das Abgestorbene wieder mühsam ins Leben zu rufen? Lassen wir einen Franzosen auf diese Fragen antworten.

In Proudhon's Werke: „Von der Gerechtigkeit in der Revolution und in der Kirche" lesen wir Folgendes: „Preußen und Deutschland. Die Entwickelung und Befestigung des parlamentarischen Systems wird die beste Vertheidigung gegen eine napoleonische Eroberung sein, wenn nämlich Napoleon III. so neugierig sein sollte, die Schlachtfelder seines Onkels zu besehen und über den Rhein zu gehen. Im Jahre 1793 war die Freiheit auf dieser (französischen) Seite des Rheins; jetzt ist sie drüben. Die Freiheit hat keinen Zoll breit Landes verloren; sie hat blos die Stätte gewechselt; es ist nicht schwer vorauszusehen, welches der endliche Ausgang dieses Marsches und Contremarsches sein wird." Preußen ist nicht gerade für parlamentarische Verfassung begeistert; um so schwerer wiegen diese Worte des scharfen Denkers.

Acceptiren wir also immer die Stimmungspolitik unsers Ministeriums; mindestens hat sie uns einen mächtigen innern Bundesgenossen geschaffen. Es wäre aber gar nicht unmöglich, daß sich mit demselben auch ein äußerer Bundesgenosse fände. Es bedarf nämlich keines besonderen Beweises, und Napoleon III. weiß das am besten, daß ein einheitliches Italien durchaus nicht der eifrige Bundesgenosse Frankreichs sein würde, den es im getheilten und von verschiedenen Systemen regierten Italien gefunden hat. Ein einheitliches Italien mit der sardinischen Freiheit stößt keinen Schmerzensschrei mehr aus, während das getheilte dem Kaiser der Franzosen fortdauernd willkommene Gelegenheit zur Einmischung geben wird. Gar zu innig ist schon jetzt die Freundschaft zwischen Sardinien und Frankreich nicht mehr, und vielleicht ist der Zeitpunkt nicht fern, wo Cavour der Welt beweisen wird, daß er auch versteht, undankbar zu sein.

Preußen.

♂ **Berlin,** 10. Juni. [Die Kabinetsordre über die Formation der neuen Kavallerie-Regimenter.] Nachdem wir Ihnen kürzlich die betreffenden Kabinets-Ordres, die sich auf die neue Formation der Infanterie beziehen, übersandt haben, können wir Ihnen nachfolgend auch den Inhalt zweier Kabinetsordres vom 7. Mai dieses Jahres zusenden, welche ein klares Bild über die erfolgte Formation der neuen Kavallerie-Regimenter gewähren. Die erste lautet wie folgt:

„Im Verfolg meiner Ordre vom 25. Juli v. J. und mit Bezug auf Meine weitere Ordre vom 26. Januar d. J. bestimme Ich auf Ihren Vortrag hinsichtlich der vorläufigen Formation der Kavallerie Nachstehendes:

1. Es werden jetzt ein komb. Garde-Dragoner- und ein komb. Garde-Ulanen-Regiment formirt. Die vorläufige Formation der beiden Garde-Kavallerie-Regimenter regelt die unter dem heutigen Datum an Sie dieserhalb erlassene Ordre (siehe nachfolgend).

2. Die zu errichtenden Linien-Kavallerie-Regimenter werden unter der Benennung 1. bis 4. kombin. Dragoner-, resp. Ulanen-Regiment, wie folgt formirt:

Von jedem der in der Anlage zu Meiner Ordre vom 26. Januar d. J. bezeichneten Kavallerie-Regimenter rückt je eine Eskadron nach den für die betreffenden neuen Kavallerie-Regimenter bestimmten Standquartiere ab. — Sie treten dort nach Maßgabe Meiner mehrgenannten Ordre zu den komb. Dragoner- resp. Ulanen-Regimentern zusammen, und unter den Befehl der schon vor dem Eintreffen der Schwadronen in den bestimmten Garnisonen von mir ernannten Regimentsführer. Von den Kürassier-Regimentern gelangen zur Abgabe an die kombinirten Ulanen-Regimenter die laut Meiner Ordre vom 21. Januar d. J. gebildeten Ulanen-Eskadronen. Welche Eskadronen von den übrigen Regimentern abgegeben werden sollen, werde Ich noch speziell und damit zugleich die Bildung der Offizier-Corps bestimmen. Die Stämme der Landwehr-Kavallerie-Regimenter aller Provinzial-Armee-Corps bleiben vorläufig sämmtlich bestehen. Die komb. Kavallerie-Regimenter werden zugetheilt und zwar:

Das 1. und 4. komb. Drag.-Regt., gebildet aus den leichten Kavallerie-Regimentern des 1. und 2. Armee-Corps (aus dem 1. und 3. Dragoner- und 1. und 5. Husaren-Regt.) und resp. denen des 7. und 8. (aus dem 8., 11., 7. und 9. Husaren-Regt.), und abkommandirt vom 7. und 8. Armeecorps in den Bezirk des 4. Armee-Corps, der 7. Kav.-Brigade.

Das 2. komb. Drag.-Regt., gebildet aus den leichten Dragoner- resp. Kavallerie-Regimentern des 3. und 4. Armee-Corps der 8. Kav.-Brig. (aus dem 2. Dragoner-, 3., 10. und 12. Husaren-Regt.)

Das 3. komb. Drag.-Regt., gebildet aus den leichten Kav.-Regt. des 5. u. 6. Armee-Corps (aus dem 4. Dragoner-, 2., 4. und 6. Husaren-Regt.) der 1. Kav.-Brigade.

Das 4. komb. Ulanen-Regt., gebildet aus den Kürassier- und Ulanen-Regtrn. des 1. und 2. Armee-Corps (dem 3. und 2. Kür.- und dem 8. und 4. Ulanen-Regt.) der 1. Kav.-Brigade.

Das 3. komb. Ulanen-Regt., gebildet aus den Kürassier- u. Ulanen-Regimentern des 3. und 4. Armee-Corps (aus dem 6. und 7. Kürassier- und dem 3. und 6. Ulanen-Regt.) der 6. Kav.-Brigade.

Das 2. komb. Ulanen-Regt., gebildet aus den Kürassier- u. Ulanen-Regimentern des 5. und 6. Armee-Corps (aus dem 5. und 1. Kürass.- und dem 1. und 2. Ulanen-Regt.) der 9. Kav.-Brigade.

Das 1. komb. Ulanen-Regt., gebildet aus den Kürass.- und Ulanen-Regimentern des 7. und 8. Armee-Corps (aus dem 4. und 8. Kürassier- und dem 5. und 7. Ulanen-Regt.) der 3. Kav.-Brigade.

Die Formation der komb. Kav.-Regimenter erfolgt, sobald der Befehl zur Beziehung der ihnen angewiesenen Standquartiere ergeht, durch die ernannten Regimentsführer, unter Leitung derjenigen Brigade-Commandeure, unter deren Befehl dieselben nach dem Obigen treten.

Sie haben hiernach, namentlich wegen der Bekleidung und Bewaffnung der komb. Regimenter, das Weitere zu veranlassen, und der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 7. Mai 1860.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.
gez. **Wilhelm,** Prinz von Preußen, Regent.
An den Kriegsminister. gegengez. v. Roon."

Die zweite Kabinets-Ordre, auf welche sich Passus 2 der vorstehenden bezieht, lautet:

„Im Verfolg meiner Ordre vom heutigen Tage bestimme Ich auf Ihren Vortrag bezüglich der Formation eines komb. Garde-Dragoner- und eines komb. Garde-Ulanen-Regiments Folgendes: Die Formation des kombinirten Garde-Dragoner-Regiments wird in Berlin durchgeführt, und zwar aus den Abgaben des Garde-Dragoner-, Garde-Husaren- und 2. Garde-Ulanen-Regiments. Die Formation des komb. Garde-Ulanen-Regiments findet in Potsdam statt, und zwar aus Abgaben des Regimentes Garde du Corps, des Garde-Kürassier- und 1. Garde-Ulanen-Regimentes. Das kombin. Garde-Dragoner-Regiment wird einstweilen der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, das komb. Garde-Ulanen-Regiment einstweilen der 1. Garde-Kavallerie-Brigade zugetheilt.

Der Stamm der beiden Garde-Landwehr-Kavallerie-Regimenter in Graudenz wird aufgelöst. Die Formation der beiden komb. Garde-Kavallerie-Regimenter erfolgt unter spezieller Leitung des Generallieutenants von Schlemüller, welchem zu diesem Ende die Befugniß ertheilt wird, nach seinem Ermessen die Ersatz-Eskadronen der betreffenden Regimenter nach den Formationsorten heranzuziehen. Sobald die betreffenden Offizier-Corps gebildet sind, tritt die Ausführung dieser Formation ins Leben. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 7. Mai 1860.

Im Namen Seiner Majestät des Königs,
gez. **Wilhelm,** Prinz von Preußen, Regent.
An den Kriegsminister. gegengez. v. Roon.

○ **Berlin,** 9. Juni. [Der Aufenthalt des Prinz-Regenten in Ostpreußen. — Zur Tagesgeschichte.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent befindet sich, trotz der großen körperlichen und geistigen Anstrengungen, die die beiden rasch aufeinander folgenden Reisen nach der westlichsten und östlichsten Grenzmark herbeiführten, vollkommen wohl. Die Reise nach Ostpreußen kann als ein Triumphzug, auf dem Höchstderselbe mit Ovationen der Treue und Verehrung überschüttet wurde, gelten. Sie war reich an ernsten und heiteren Scenen, die den Regenten zu der mehrfachen Aeußerung veranlaßten, daß er auf diese Tage stets mit der freundlichsten Erinnerung zurückblicken werde. Als eine Seltenheit erwähnen wir, daß ein hoher Kirchenfürst, der Bischof von Culm, der in dem schöngelegenen Kloster Pelplin residirt, sich aber in Danzig Sr. königl. Hoheit vorstellte, mit der Kriegsmedaille aus den verhängnißvollen Jahren 1813—1815 erschien. Herr v. d. Marwitz machte als Husaren-Rittmeister die Feldzüge mit und wählte später den geistlichen Stand, in welchem er zur Bischofswürde emporgestiegen. Unter den russischen Generalen, die zur Begrüßung des Prinz-Regenten Höchstdemselben bis Königsberg entgegengekommen, erschienen ein paar in rothen Pantalons, was zu der scherzhaften Anfrage an einen derselben: „ob Rußland wirklich schon halb französisch geworden?" Anlaß gegeben. Die die Fahrt von Königsberg nach der russischen Grenze mitmachenden Berliner, die zum erstenmal jene Provinz besuchten, waren erstaunt über die Ueppigkeit und Schönheit des Pregelthales, durch welches die Bahn führt. In Eydtkuhnen, wo noch Hunderte von Arbeitern am Bau der noch nicht ganz fertigen Bahn beschäftigt sind, erschienen diese in Festtagskleidung, jeder mit einem von Laub und Blumen umwundenen Spaten bewehrt, in Reih und Glied. Bei der glänzenden Illumination in Königsberg, verstärkt durch abwechselnd aufleuchtendes bengalisches Feuer und elektrisches Licht, hatte, wie bei ähnlicher Gelegenheit in Breslau, die Behörde versäumt, die Reiterstatue unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. zu beleuchten. Sie stand da, im Dunkel der Bäume des Königsgartens verschwindend. Bei dem am Sonntage den 3. Juni erfolgten Einzuge Ihrer königl. Hoheiten des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm in Königsberg, bedauerte die alle reichgeschmückten Straßen erfüllende Zuschauermenge, daß der sehr rasch fahrende Wagen ihr nicht erlaubte, sich im längeren Anschauen des geliebten Herrschers zu erfreuen und wurden deshalb Vorwürfe gegen den Polizeipräsidenten laut, dem man die Anordnung dieser zu schnellen Fahrt zuschrieb, während an demselben Tage zufällig von Seiten der Polizei in der dortigen Zeitung das schnelle Fahren verboten war. Derselbe Beamte erregte auch dadurch, daß er, als Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent vor der Abreise noch mehrere Gänge auf dem Perron des Bahnhofes machte, sich fast zu nahe an die Person des erlauchten Fürsten fesselte, die ehrliche Aeußerung: „Unser Prinz-Regent bedarf unter uns Alt-Preußen keinen ängstlichen polizeilichen Schutz!" Auf der ganzen Reise hat auch nicht ein Exceß einen Schatten in die begeisterte Stimmung hineinfallen lassen. — Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten demnächstige Abreise nach Baden-Baden mit kleinerem Gefolge ist auf nächsten Mittwoch den 13. d. M. Abends bestimmt. Während der Tage Höchstseines Aufenthalts hier und auf dem Schlosse Babelsberg arbeitet Höchstderselbe viel, vorzugsweise mit dem Kriegsminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, was bei der Situation erklärlich. Die Ernennung Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Chef des ältesten, des 1. Infanterie-Regiments, hat demselben große Freude gemacht. In Königsberg feierte er dieselbe durch ein festliches Banquet, das er den Offizieren seines neuen

Regiments gab. Heute giebt Se. königl. Hoheit aus gleicher Veranlassung im neuen Palais bei Potsdam ein Diner, zu welchem auch die Offiziere des Lehrbataillons Einladungen erhalten haben. Am Abende wird Höchstderselbe wieder hier erwartet. — In dem Zustande Sr. Majestät des Königs hat sich keine Neigung zur Besserung bemerkbar gemacht. Die Aufführung eines neuen Volksstückes, betitelt: „Keiner von unsere Leut'!", eine plumpe Glorifikation der Juden auf Kosten der Christen, die darin in unverschämter Weise besudelt werden, hat im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater großen Lärm verursacht. Selbst die Juden sind mündlich und als Kritiker in den Zeitungen entschieden gegen das erbärmliche Machwerk aufgetreten, das zwei Comödianten einer kleinen Truppe zu Verfassern hat. Die „Dichter" (!) nennen sich Thalberg und Maynz und haben vermuthlich darauf gerechnet, ihre unsaubere Feder von den Beräucherten vergoldet zu sehen, was aber auf einen Irrthum ausläuft.

C. S. **Berlin,** 10. Juni. [Die neapolitanische Frage. — Vermischtes.] Seitdem die neapolitanische Regierung sich gezwungen gesehen hat, mit Garibaldi überhaupt zu unterhandeln, seitdem sie unbegreiflicherweise ihre Schwäche so weit aufgedeckt, daß die Unterhandlungen auf einem fremden Kriegsschiffe geführt werden durften, als ob 50 Quadratruthen neutralisirten Terrains sich nicht in Palermo selbst gefunden hätten, seit diesem Augenblicke geben Freunde des Königreichs selbst die Möglichkeit der Erhaltung des bourbonischen Thrones nur unter Verlust der Insel Sicilien und nur dann zu, wenn das feste Land unter die Garantie Europas gestellt wird. Wird es der neapolitanischen Regierung gelingen, diese Garantie zu erreichen? Wenn wir den uns über die Stimmung der Kabinete zugegangenen Nachrichten Glauben schenken dürfen, so wird dies schwerlich der Fall sein. Man wird der Entwickelung der Dinge freien Lauf lassen müssen, nachdem man die Bewegung im Keime zu ersticken unterlassen hat, ob absichtlich oder nicht — das ist jetzt von geringer praktischer Bedeutung. „Diese Bewegung", sagt ein trefflicher Aufsatz, welchen das Juniheft der „Preuß. Jahrbücher" veröffentlicht, „trägt in sich selbst das Gesetz ruhelosen Strebens bis zum letzten Ziele hin in sich; es ist ihr kein Ausruhen, geschweige denn eine Befriedigung auf halbem Wege gestattet; sie steht immer am Anfange, so lange sie nicht am Ende steht. Denn auf das Ganze ist sie von Anfang an gegründet, und aus dem Gedanken eines einigen starken Großitaliens hat sie ihre beste Kraft, die Begeisterung und Hingebung der Einzelnen und der Nation gewonnen. Die Regierung Cavours ist sich dessen bewußt, daß eine vollkommene innere Rechtfertigung ihrer Handlungsweise nie im Stillstehen an einem willkürlich gewählten Punkte liegen kann, sondern allein in der Durchführung des Prinzips bis zu seiner letzten Consequenz; das bis jetzt Erreichte kann ihr nur als eine erklommene Staffel erscheinen, die höheren Stufen bleiben vor den Augen dessen stehen, der die erste erklomm, lockend, verheißend — vor Allem verpflichtend, selbst drohend, eine Art umgekehrtes Schwergewicht treibt unwiderstehlich nach oben." — Ein ähnliches Urtheil fällt auch die „Spenersche Zeitung" in ihrem heutigen Leitartikel, sie meint auch, daß die jetzigen Ereignisse aus der eigenen innern Bewegung der Nation hervorgehen, aus der selbstständigen Kraftanstrengung des italienischen Volkes, um die unwürdigen Fesseln zu brechen, und die Schranken niederzureißen, die zwischen seinen Stämmen und Staaten Jahrhunderte lang bestanden haben.

Das königl. Obertribunal hat kürzlich den Grundsatz ausgesprochen, daß es den Besitzern öffentlicher Lokale freistehe, den ihnen nicht konvenirenden Gästen den Zutritt zu versagen resp. dieselben zu entfernen.

Das von Sr. Majestät dem Könige für den aachener Dom zur Ausführung befohlene Glasfenster (Karl der Große widmet den Bauplan der Jungfrau Maria) ist in dem kgl. Institute für Glasmalerei vollendet und wird gegenwärtig zusammengestellt.

Berlin, 9. Juni. [Hannoversche Lügen.] Die „Preuß. Ztg." bringt folgenden Artikel: Wenn das offizielle Organ der hannoverschen Regierung, die „Neue Hannoversche Zeitung", die preußische Politik fortgesetzt mit systematischer Feindseligkeit behandelt, so ist dagegen nichts einzuwenden; sie wartet augenscheinlich ihres Amtes. Bedenklicher muß es erscheinen, daß ein deutsches Regierungs-Organ seine Spalten den unwürdigsten, gegen preußische Beamte gerichteten lügnerischen Schmähartikeln öffnet. Unter einer Unzahl von Beispielen sei nur die berliner Correspondenz vom 5. Juni in Nr. 260 der „Neuen Hannoverschen Zeitung" hervorgehoben. Es ist darin von „literarischen Verräthereien" die Rede, und es wird unter Andern ein gewisser U., ein wegen Wechselfälschung verfolgtes Subjekt, als ein „offiziös angesehener" und von den namhaft gemachten Leitern der „Offiziösen" empfangener Mann bezeichnet. — Das Wahre an der Sache ist, daß besagter U. Schreiber eines wegen demokratischer Ausschreitungen kassirten Militärs war, welcher letzterer Angesichts seiner reumüthigen Bekenntnisse begnadigt und bei der frühern Central-Preßstelle bis November 1858 verwendet wurde. Auch später wurde der Prinzipal des U. auf sein flehentliches Bitten noch eine Zeit lang beschäftigt. U. begab sich eines Tages zu dem Direktor des literarischen Büreaus, denunzirte jenen Herrn wegen Mittheilungen an den Leiter der offiziösen hannoverschen Presse, welcher ebenfalls früher bei der ehemaligen preußischen Central-Preßstelle beschäftigt war, und brachte für seine Angabe schriftliche Beweise dar. Der Denunzirte wurde darauf entlassen. Darin bestand die Verbindung des vor einigen Tagen wegen Wechselfälschung verurtheilten U. mit dem Direktor des literarischen Büreaus. — Dieses eine Beispiel unter vielen andern mag zeigen, was dem offiziellen Organ der hannoverschen Regierung aus Berlin geschrieben und von welchen Leuten es geschrieben wird.

Die berliner „lithogr. Corresp." enthält dazu folgende Erklärung: Erst heut und durch die „Leipziger Allgemeine Zeitung" bekomme ich Kenntniß von einer berliner Correspondenz, welche die „Neue Hannoversche Zeitung" zu veröffentlichen sich nicht entblödet hat. Meinen hochgeehrten Abonnenten erkläre ich, daß diese Correspondenz, so weit sie mich betrifft, ein nichtsnutziges Gewebe von Lug und Trug ist, auf das zu antworten ich unter meiner Würde halte. Ludwig Stern.

Der „St.-A." bringt eine Verfügung vom 31. Mai 1860 — wonach Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. Mai d. J. zu bestimmen geruht, daß am 1. Juni d. J. das 3. Bataillon für das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment zu formiren ist, so wie daß letzteres von dem bezeichneten Tage ab die Benennung „Garde-Füsilier-Regiment" und das neu zu errichtende Bataillon die Benennung „drittes Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments" anzunehmen hat.

Ferner: ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, vom 12. März 1859, — daß Streitigkeiten über die Entrichtung von Kommunal-Abgaben, insbesondere von der in einigen Städten eingeführten „Hausstands-Ergänzungssteuer", zur Entscheidung im Rechtswege nur alsdann geeignet seien, wenn auf Grund eines Vertrages, eines Privilegiums oder der Verjährung die Befreiung von dieser Steuer behauptet wird, der Einwand des Zahlungspflichtigen dagegen, daß dieselbe in der Kommunal-Verfassung und den darüber ergangenen Gesetzen nicht begründet, daß die Abgabe von der städtischen Behörde mit Unrecht eingeführt und diese daher zur Erstattung des erhobenen Betrages verpflichtet sei, nicht im Rechtswege, sondern nur im Wege der Beschwerde bei den vorgesetzten Verwaltungsbehörden geltend gemacht werden könne.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Juni. [Aus der Bundesversammlung.] Zum Beginn der heutigen Bundestagssitzung erstattete Herr v. Nostiz, Referent des handelspolitischen Ausschusses, Vortrag über den bekannten Antrag der (würzburger) Mittelstaaten, betreffend Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes für alle Bundesstaaten. Der Schlußantrag des Ausschusses geht dahin, daß in Frankfurt eine Kommission von Sachverständigen zur Aufstellung von Vorschlägen niedergesetzt werden möchte, und daß diejenigen Staaten, welche solche Kommission (auf ihre Kosten) beschicken wollen, sich binnen 6 Wochen erklären sollten. Eine Minorität hatte vorher die Bedürfnißfrage erledigt gewünscht. Die Versammlung wird sich über diesen Antrag in 3 Wochen schlüssig machen. Aus den ferneren Verhandlungen ist noch ein Vortrag der Militär-Kommission über Remunerationen hervorzuheben, welcher wegen der vorjährigen Kriegsbereitschafts-Arbeiten in den Bundesfestungen an die betreffenden Offiziere ertheilt werden soll. Außerdem kamen nur Eingaben und Unterstützungssachen vor.

Darmstadt, 8. Juni. [Die hohen Gäste unseres Hofes,] der König und die Königin von Baiern, werden uns nach einem zehntägigen Aufenthalte dahier morgen Vormittag verlassen. Wie man vernimmt, begeben sie sich zunächst nach der Rheinpfalz. Zu Anfang der künftigen Woche wird aber der König sich nach Baden begeben, wo, wie aus sonst guter Quelle versichert wird, die süddeutschen Fürsten eine Zusammenkunft mit dem Prinz-Regenten von Preußen haben werden, die den jetzigen kritischen Verhältnissen Deutschlands gewiß nicht fremd ist, und die deutschen Vaterlandsfreunde mit freudiger Hoffnung erfüllt.

Aus Thüringen, 8. Juni. Die Freude über die Geburt der fürstlichen Zwillinge in Rudolstadt ist bitter getrübt worden, indem die Mutter derselben, die regierende Fürstin Helene, wie die „Goth. Z." meldet, in Folge der schweren Entbindung am 6. Juni gestorben ist.

Kassel, 8. Juni. [Wahlgesetz.] Die „K. Z." veröffentlicht das vom 30. v. M. datirte Gesetz, die Wahl der Landstände betreffend. Die Wahl der Abgeordneten geschieht mittelst geheimer Stimmgebung.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. [Reichsrath.] In der gestrigen Reichsrathssitzung wurde der Entwurf einer neuen Grundbuchordnung und der Entwurf eines Gesetzes über das Vergleichs-Verfahren in Concursfällen vorgelegt. Der Abstimmung, ob der Entwurf der Grundbuch-Ordnung in pleno oder in einem von dem Reichsrathe gewählten Comité zur Berathung kommen soll, ging eine Debatte voran, an welcher sich namentlich Graf Barkoczy, der Justizminister Graf Nadasdy, die Freiherren Lichtenfels, Salvotti, Dr. Hein, die Grafen Szecsen, Andrassy und Hartig betheiligten. Graf Barkoczy begann die Debatte durch einen Vortrag, worin er die Frage ventilirte, ob nicht zuerst über die unbedingte Nothwendigkeit des Gesetzes und dessen Zuweisung an die Landesvertretungen zu berathen wäre. — Mit Bezug auf die Einführung des Grundbuchwesens in Ungarn führte Graf Barkoczy an, daß die Grundbücher in Ungarn mit zu großer Hast eingeführt werden wollten, noch ehe die Commassation allenthalben zu Stande gebracht sei, man habe blos Beamte unterbringen wollen und dabei auf die Sprache nicht die gehörige Rücksicht genommen. Graf Nadasdy widerlegte in längerer Rede die Ausführungen des Grafen Barkoczy. Schließlich wurde zur Berathung der Grundbuch-Ordnung ein Comité von 7 Mitgliedern gewählt: Graf Barkoczy, die Freiherren Lichtenfels und Salvotti, die Doktoren Hein, Polanski und Strasser und Abt Eder aus Salzburg. Aus dem letzteren Lande wurden seit den letzten Jahren bei allen Gelegenheiten Stimmen laut, welche die Einführung einer neuen Grundbuchordnung befürworteten. — Der Entwurf eines Gesetzes über das Vergleichsverfahren in Concursfällen wurde gleichfalls einem aus 7 Mitgliedern bestehenden Comité zur Berathung überantwortet, nämlich den Herren: Baron Erggelet, die Handelskammerpräsidenten Trenkler und Maager, Ph. Schöller, die Bürgermeister Toperczer, Freiherren Reyer und Lichtenfels.

[Aus dem Staatsvoranschlag.] Das Ministerium des Innern zerfällt in elf Posten: Die Centralleitung 691,000 fl., geologische Reichsanstalt 37,800 fl., politische Verwaltung in den Kronländern 17,820,000 fl., Strafanstalten 2,397,700 fl., landwirthschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg 17,400 fl., Landescultur 145,900 fl., Landstände 45,700 fl., Wohlthätigkeitsanstalten 615,900 fl., Neubauten 700,000 fl., Reichsbaudienst 14,085,500 fl., Gensdarmerie 3,250,000 fl., in Summa 39,807,500 fl. Die Centralleitung besteht aus dem Minister des Innern, derselbe erhält außer Naturalquartier 21,000 fl., vier Sectionschefs präliminirt mit 31,500 fl., vierzehn Ministerialräthe präliminirt mit 74,970 fl., sieben Sectionsräthe mit 23,415 fl., zwanzig Ministerialsecretaire mit 44,310 fl., vierzig Concipisten 48,300 fl., ein Rechnungsrath 1890 fl., zwei Rechnungsofficiale 2100 fl., ein Ingrossist, ein Bibliotheksvorstand, ein Adjunct, zusammen 4137 fl., drei Hilfsämterdirektoren 6695 fl., sieben Direktionsadjunkten 9450 fl., achtundvierzig Officiale 44,016 fl., zwölf Kanzellisten 7200 fl., zwei Thorhüter, fünfzehn Kanzleidiener, fünfzehn Amtsboten, fünfzehn Dienersgehilfen, sechs Aushelfer, zusammen 21,509 fl. Für Personen in zeitweiliger Verwendung ist veranschlagt 124,215 fl.

In der politischen Verwaltung entfällt auf Niederösterreich 990,487 fl., Oberösterreich 509,297 fl., Salzburg 159,448 fl., Tyrol 837,800 fl., Steiermark 770,674 fl., Kärnthen 255,362 fl., Krain 385,943 fl., Küstenland 412,398 fl., Dalmatien 443,454 fl., Böhmen 2,321,016 fl., Mähren 1,026,447 fl., Schlesien 241,830 fl., Ostgalizien 1,462,276 fl., Westgalizien 894,940 fl., Bukowina 222,312 fl., Lombardo-Venetien 801,349 fl., Ungarn 3,843,976 fl., Croatien und Slavonien 588,102 fl., Woiwodschaft 499,037 fl., Siebenbürgen 1,154,452 fl.

Der Hofstaat hat sechs Posten: das Hofzahlamt, den Obersthofmeisterstab, den Oberstkämmererstab, den Oberstallmeisterstab und das besondere Erforderniß für Italien. Das Hofzahlamt hat die Auszahlungen für den Unterhalt der allerh. Familie, und zwar für Se. Maj. den Kaiser mit 315,000 fl., Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter 52,500 fl., Ihre Maj. die Kaiserin Elisabet 105,000 fl., Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Sophie 52,500 fl., II. kk. HH. die Erzherzoge Franz Carl, Ludwig und Rainer 109,200 fl., Se. k. Hoh. Erzherzog Stephan als Güterentschädigung 4445 fl. Die Unterstützungsgelder Sr. Maj. des Kaisers betragen 66,150 fl. Der Unterhalt der Hofstaatsdiener beträgt 1,096,709 fl., Ordensauslagen sind 43,724 fl. Die Garden bean-

---

Breslau, 11. Juni. [Theater.] Gestern — wir erwähnen, daß am 5. Juni 1826 Weber starb, nachdem 1821 sein „Freischütz" zuerst in Berlin und bald darauf auch hier aufgeführt wurde — gestern also ging Webers „Freischütz" zum 250stenmale über unsere Bühne, und die Direction hatte, wie es auch recht ist, nicht versäumt, diesen immerhin bedeutsamen Tag durch eine bezügliche Feier besonders auszuzeichnen. Die Jubelouverture und ein Festspiel mit obligaten lebenden Bildern in sehr geschmackvollem Arrangement — das war der schuldige Tribut, der zu des Meisters Füßen dankbar niedergelegt und von dem freilich nicht allzu reichlich besetzten Hause beifällig anerkannt wurde.

Natürlich mußten bei der diesmaligen Aufführung des „Freischütz" die Anforderungen höher gespannt werden; aber auch solche, zum Ruhm unserer Bühne sei es gesagt! — wurden fast durchweg befriedigt, und das herrliche, echt deutsche Meisterwerk erschien in würdigster Gestalt. — Fräulein Remond (Agathe) genügte in gesanglicher Beziehung durchaus, und wurde durch mehrmaligen Hervorruf, auch nach der großen Arie im zweiten Akt, verdientermaßen geehrt. Weniger glücklich erschien sie uns in der dramatischen Gestaltung ihrer Partie, die sie nicht mit jenem romantischen Zauber ausstattete, den wir bei einer „Agathe" nur ungern vermissen — es war in ihrem Spiel zu viel schablonenartige Bühnenroutine vorherrschend, die zwar in keinem Fall störend anstößt, aber auch nirgends tiefer wirkt und ergreift. — Ihre lustige, schelmische Verwandte, der fröhliche Gegensatz einer schwärmerischen, abergläubisch-furchtsamen und doch fromm-vertrauenden Braut, das glückliche „Aennchen" (Frl. Gericke) war in dem Duett wie in der Ariette des zweiten Aktes „Kommt ein schlanker Bursch gezogen" ꝛc. recht brav. Das Terzett jedoch (2. Akt Nr. 4) wurde hauptsächlich durch ihre Schuld in Schwanken und Wanken gebracht — nebenbei gesagt, die einzige Nummer, an der etwas Reeles zu tadeln war. Für Ensemblestücke fehlt es Frl. Gericke offenbar an musikalischem Verständniß, da sie sich nicht in paßlicher Weise andern Stimmen anzuschmiegen vermag und nur wie eine ängstliche Anfängerin ihre Aufgabe löst. Wir stellen gewisse Vorzüge der jungen Dame keineswegs in Abrede, können aber nicht glauben, daß ihr durch ein Verwöhntwerden seitens der Kritik oder des Publikums irgend gedient sein kann. — Herr Prawit darf die Partie des Caspar mit zu seinen besten zählen; man mußte es hören, wie prachtvoll-wirksam die große Arie (1. Akt Nr. 6) „Schweig, schweig! — damit dich Niemand warnt" ꝛc. von diesem bewährten, tüchtigen Sänger vorgetragen wurde — da ist nichts, was bekrittelt werden dürfte! — Auch Herr Clauß (Max) erfreute durch eine sehr verständige Leistung. Wir glauben gerne, daß er dem großen Haufen, dem materielle Stimmgewalt als erstes Erforderniß gilt, für den Augenblick nicht zusagt — dem musikalisch gebildeten Publikum jedoch wird ein so gut geschulter Sänger gewiß immer werth sein. Die Stimme freilich ist klein, leicht angegriffen und von geringem Umfang; aber die Gesangsmethode gut, die Aussprache deutlich und rein, der Vortrag frei von allen Unarten. Alle genannten Vorzüge, die sehr zu betonen sind, traten in der großen Arie (Akt 1 Nr. 4) zu Tage, und wir haben nach Beendigung derselben in vollster Ueberzeugung dem Sänger lebhaft applaudiren können. — Die kleineren Rollen — Ottokar (Herr Rieger), Cuno (Herr M. Weiß), Eremit (Herr Frank), Kilian (Herr Meinhold) — waren sehr angemessen besetzt; auch die kleine Brautjungfer (Fräulein Olbrich) zog sich ganz rühmlich aus der Affaire. Der Chor ging mit frischer Sicherheit, und das Orchester, unter Leitung von Seidelmann, war geradezu ausgezeichnet; vor allem für die vollendete Executirung der Ouverture verdient es ein wiederholtes Bravo!

9.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 8. Juni.

Die Hochzeit des Fräulein Mirès und des Fürsten Polignac bildet natürlich das Stadtgespräch. Die Ceremonie selbst war, wie vorauszusehn, sehr glänzend. Die Neugierigen waren noch weit zahlreicher, als die Eingeladenen. Was die Toilette der Braut betrifft, so bestand sie aus einer Robe von Moirée antique, überall mit Alençon-Spitzen besetzt. Man war besonders auch von dem prachtvollen Kamme entzückt, der durch den Schleier sichtbar wurde und der gleichsam das Wappen des Finanzmannes zu sein schien, welches mit dem heraldischen Wappen des Bräutigams wetteiferte. Noch größeres Aufsehen als dieser Kamm erregte indeß der blaue Frack mit gelben Knöpfen und die grauen Beinkleider, welche der Fürst Polignac an seinem Hochzeitstage trug. Dies ist zwar das Kostüm, welches die junge pariser Welt der vornehmen Kreise seit vielen Jahren für diesen schönsten Tag des Erdenlebens einmüthig angenommen hat. Man ist darin übereingekommen, die Hochzeit im „schwarzen Frack und weißer Cravatte" den Restaurants zu überlassen. Dennoch können sich Viele nicht an diesen blauen Frack gewöhnen, der nach dem unerbittlichen Gesetz der Mode bei solchen feierlichen Gelegenheiten, besonders im Frühling, allein berechtigt ist! Wie soll sich aber eine Nation über alle die schwierigen, offenen Fragen der Zeit verständigen, wenn sie nicht einmal ihre Ansichten über den Anzug in Einklang zu bringen weiß? Bei der Hochzeit des Fürsten Polignac waren Einzelne über dies Grau und Blau so außer sich gerathen, daß ein wohlwollender Vermittler die Konjektur wagte: „das wird wohl von altersher bei der Familie Polignac Brauch sein!"

Den „weißen Cravatten" verdanken wir übrigens eine ganz neue Erfindung, welche für dies tintenkleckſende Säkulum von großer Wichtigkeit ist. Der Erfinder ist Herr Ballande, vor Kurzem ein gefeierter tragischer Darsteller auf beiden Ufern der Seine, im Odeon und im Théâter-Français. Besonders als „Macbeth" in der Bearbeitung von Emil Deschamps errang er stets glänzende Erfolge. Dennoch verließ er das Theater in der Blüthe seines Lebens und seines Ruhmes und ist nun ein Chemiker geworden, der im Dienste der ganzen Menschheit wirkt, nachdem er es aufgegeben, ein Parterre zu rühren. Ballande ist ein Welt- und Lebemann. Eines Abends, als er im schwarzen Frack und in weißer Cravatte in einem Hause erwartet wurde, wo diese übermäßig anständige Tracht zum guten Ton gehörte, passirte ihm das Unglück, daß er sein Tintenfaß, bis zum Rand mit der schönsten schwarzen Tinte gefüllt, in den Schub umschüttet, in welchem seine weißen Cravatten liegen. Keine wurde verschont; es war ein Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten! Betroffen von diesem Unglücksfalle frug sich Ballande, der Tragöde, der Chemiker, der Mann von Welt, wie dies aufgeklärte Jahrhundert eines so finstern, befleckenden, vergiftenden Saftes sich bedienen könne, den man ohne Aufsicht nicht einmal den Kindern anzuvertrauen wage. Ein Opfer der Tinte, beschloß er, eine Tinte zu erfinden, der Niemand mehr zum Opfer fallen solle, es sei denn durch die Feder und ihre Tücken! Denn dagegen ist noch kein Mittel entdeckt worden!

Ballande hat nun bereits seit zwei oder drei Jahren diese harmlose Tinte erfunden. Sie ist weiß und macht den Eindruck von einem mit etwas Gummi gesättigten Wasser. Weder Finger noch Kleider sind von ihr bedroht; kein Tropfen Gift ist in ihr und die Schüler können sie, wenn sie Lust haben, getrost austrinken. Sie ist geruchlos; die Luft übt keinen Einfluß auf sie aus. Weiß in der Flasche, wird sie augenblicklich schwarz, sobald sie das magische Papier berührt, das Herr Ballande fabricirt hat und das, bei dem ersten Anblick, sich in keiner Weise von dem gewöhnlichen Papiere unterscheidet. Nun frug es sich noch, ob dies Wunderwasser mit allen Vorzügen der Tinte ohne einen einzigen Fehler derselben, ausgestattet, auch der Zeit zu trotzen vermöge. Die Zeit hat hierauf geantwortet. Buchstaben, die vor drei oder vier Jahren geschrieben wurden, sind jetzt schwärzer, als sie am Anfange waren. Die Erfindung ist gemacht und ist vollkommen, zur allgemeinen Befriedigung. Keine Schuljungen mehr mit tintegeschwärztem Gesicht; keine häßlichen schwarzen Flecke mehr auf der Wäsche, die sich unter den Händen der Wäscherin in ein hohnlachendes Gelb verwandeln! Nur die eifersüchtigen Vormünder werden mit dieser Entdeckung unzufrieden sein, da kein Fleck am kleinen Finger ihnen von jetzt ab verrathen wird, wenn ihr Mündel ein Billet ohne ihre Erlaubniß geschrieben hat.

sprucheni 412,251 fl., die Hoftheater 294,000 fl., davon 210,000 fl. für das Kärnthnerthor- und 84,000 fl. für das Burgtheater.

Die Dotation Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand beträgt 525,000 fl., Spennadelgüter Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Anna sind 52,500 fl., Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Charlotte 21,000 fl., die Appanage Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Maximilian ist 157,500 fl., Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl Ludwig 110,250 fl.

Italien.

[San Marino soll fallen.] Es scheint, daß jetzt die Reihe des Annexirens an die unschuldige Republik von San Marino kommen soll; in den turiner Blättern wird sie schon als eines der Hauptquartiere des „Jesuitismus" und der Feinde der italienischen Freiheit verdächtigt. (Der Berg, der mit einigen Hügeln das Gebiet der mehr als tausendjährigen Republik bildet, liegt gerade an der Grenze der annektirten Romagna.)

Neapel, 2. Juni. [Die Regierung Garibaldi's.] Wir haben gestern spät in der Nacht erfahren, daß der Waffenstillstand bis morgen Sonntag um 12 Uhr Mittag verlängert werden soll. General Letizia hat die Waffenruhe mit Erlaubniß Garibaldi's benutzt, um sich nach Neapel zu begeben. Er ist angekommen und hat eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt; dieser hat die Wiederaufnahme des Bombardements anbefohlen, so wie der Waffenstillstand zu Ende läuft. Mehrere mit Wurfgeschossen beladene Schiffe begeben sich in diesem Augenblicke nach Palermo, um die Kriegsschiffe mit Vorrath zu versehen und auch das Fort Castellamare. Garibaldi hat, wie es scheint, nicht persönlich die Waffenruhe unterzeichnet. Hr. Presti, den er zum Staatsminister ernannt hat, paraphirte das Dokument im Namen des Dictators. Garibaldi hat mehrere Ordonnanzen veröffentlicht. Eine derselben verfügt, daß die Post in Sizilien ihren Dienst wieder beginne. Es giebt somit eine Regierung in Palermo, und es ist merkwürdig genug, daß, während die neapolitanischen Generäle in Palermo Garibaldi als Excellenz behandeln, die Royalisten in Neapel ihn einen Piraten und Flibustier schelten. Der Dictator Siziliens scheint den Waffenstillstand mit Vergnügen angenommen zu haben. Mehrere seiner Waffengenossen entgegneten, die Neapolitaner werden Zeit haben, Verstärkung herbeizuführen. Um so besser, erwiderte Garibaldi, je mehr Soldaten man uns zuführt, um so mehr werden wir haben. Er schickte den Neapolitanern, die im Palais Royal eingeschlossen sind, Lebensmittel zu und diese wären ohne seine Hilfe Hungers gestorben. Garibaldi zählt stark auf die Desertionen zu seinen Gunsten. Die neapolitanischen Soldaten, die in sein Lager gekommen, werden wie Brüder behandelt und die da nicht gegen ihre Waffengenossen kämpfen wollen, stellen das Gewehr hin und sind frei. Dieses großmüthige Benehmen schafft Garibaldi zahlreiche Freunde.

(Corresp. Bullier.)

Die „Patrie" schreibt Folgendes über den Stand der Dinge in Sizilien: „Garibaldi organisirt seine Regierung; seine Beziehungen mit den ersten Familien des Landes haben seine Ideen über die Art und Weise, wie das italienische Einheits-Prinzip in Sizilien Anwendung finden soll, beträchtlich modifizirt. Die heutige Bewegung ist eine sizilianische Bewegung. Die Einwohner wollen Sizilianer sein und ein Parlament für sich in Palermo haben. Unter dem Vorbehalt dieser Vortheile wünschen die Sizilianer in die große italienische Familie einzutreten, deren kräftigste Stützen sie sein werden; aber welches auch die Zukunft sein möge, man würde in Sizilien ebenso wie die neapolitanische Regierung scheitern, wollte man hier das in Toskana befolgte System der vollständigen Absorption anwenden. Garibaldi, sagt man, ist heute von dieser Wahrheit durchdrungen, welche zwar nicht seine Ueberzeugungen ändert, aber doch in der Praxis seine Pläne modifiziren muß."

[Der Kampf um Palermo.] Wir erhalten folgende zuverlässige Nachrichten aus Palermo als Fortsetzung unserer frühern Correspondenzen: Infolge des Gefechts vom 27. Morgens, wobei Garibaldi an der Spitze von Alpenjäger das Thor San Antonino mit dem Bayonnete nahm und bis in die Mitte der Stadt vordrang, verließen die Truppen die Kaserne San Antonio, den Centralplatz der vier Kantone und das Thor Marqueda und concentrirten sich im Hauptquartier. Sie bildeten so eine Linie von der Francesco di Paula-Kirche bis zu den Kasernen der vier Winde, vor dem Staatsgefängnisse. — Abends wurde diese Linie forcirt; Gen. Lanza mußte sich in den königl. Palast im Süden der Stadt zurückziehen, und war so durch die ganze insurgirte Stadt von der Citadelle getrennt. — Dies ist die Stellung der Truppen am 28. Morgens. Im Laufe des Tages räumen sie noch die Gefängnisse, den Bagno, die Kasernen der vier Winde, und flüchten an das Ende des Hafendamms, wo sie die Boote der neapolitanischen Schiffe herbeirufen, welche sie aufnehmen. — Abends eröffnen die Insurgenten ein heftiges Gewehrfeuer gegen das Schloß; es gelingt ihnen vom erzbischöfl. Palaste, von wo aus sie auf die Soldaten feuern, in das Schloß zu dringen, und die Soldaten müssen die Gebäude der Finanzverwaltung und das Ospitaletta verlassen, wo sie sich bis jetzt gehalten hatten. — In der Nacht werden die Truppen, welche die Höhen von Monreal verlassen haben, und zwischen den Kapuzinern und dem Dorfe Olivezza campiren, fortwährend von bewaffneten Bauern und Bergbewohnern geneckt, und können daher dem Gen. Lanza im königl. Schlosse nicht zu Hilfe eilen. — 29. Mai. Die Truppen halten sich noch im Schlosse und in der Citadelle, während Garibaldi im Stadthause Maßregeln zur Fortsetzung des Kampfes trifft. Er dekretirt die Bildung einer Nationalgarde, die Eröffnung einer Nationalsubscription; ferner erläßt er mit dem städtischen Ausschusse eine Ordonnanz, wonach jedes Verbrechen des Diebstahls oder Mordes oder Plünderns mit dem Tode bestraft wird. Ein anderes Dekret verbietet, anders als unter der Leitung eines Chefs sich mit Waffen in der Straße blicken zu lassen. Es ist ferner verboten, die Sbirren zu verfolgen. Ein provisorischer Ausschuß ist mit den Werbungen beauftragt. Doctor Vincenz Macalessa ist zum Commissär von Girgenti ernannt. Ein Brief von dort sagt, die Truppen hätten mit den Einwohnern fraternisirt. — Die Insurgenten fanden in der Kaserne der Gefängnisse 4 Kanonen und einen Zwölfpfünder. — Die 5 Dampfer, welche am 28. nach der Terminibai abgegangen waren, kommen nach Palermo zurück, ohne daß es ihnen möglich gewesen wäre, ihre 1000 Mann zu landen. Boote bringen sie nach der Citadelle zurück. — Abends machen diese Truppen einen vergeblichen Versuch, dem Gen. Lanza zu Hilfe zu eilen. — Schwestern des St. Vincenz-Vereins sind im Laufe des Tages von Neapel angekommen, um die Verwundeten zu pflegen, können aber nicht in die Stadt und kehren an Bord des franz. Dampfavisos Mouette nach Neapel zurück. — Um 9 Uhr Abends fängt die Citadelle ihr Feuer wieder an, und eine ungeheure Feuersbrunst bricht in der Nähe des St. Dominikplatzes aus. Man schätzt die Zahl der seit dem 27. 6 Uhr Morgens auf die Stadt geschleuderten Bomben auf 3000. Ueber 100 sind auf die Markthallen gefallen und haben alle Buden zerstört. — 30. Mai. Die Truppen, welche der amtl. Zeitung zufolge den Garibaldianern nachsetzten, kommen von Parco zurück, und werden an der Porta reale von den Insurgenten unter La Massa empfangen. — Der Präsident des Ausschusses in der Stadt zeigt an, daß der Postverkehr von morgen an wieder beginnen wird. — Eine Proklamation Garibaldis ruft alle Sizilianer zu den Waffen. — Um 2 Uhr kommt ein Wagen mit einer weißen Fahne darauf beim Landungsplatze der Quarantäne an. General Letizia und der Brigadier Christiano steigen aus, und gehen mit Garibaldi an Bord des engl. Schiffes Hannibal, wo außer Admiral Mundy sich noch die Commandanten des französischen Schiffes Vauban und der amerikanischen Fregatte Irokese befinden. — Gen. Letizia erklärt, er sei beauftragt, einen Waffenstillstand zu verlangen und schlägt folgende Bedingungen vor: Beibehaltung der beiderseitigen Stellungen, Erlaubniß den Verwundeten beizustehen, sie auf die Flotte zu bringen und Lebensmittel in das Armenhaus zu schaffen. Ferner verlangt er, die Stadtbehörde soll an den königl. Commissär eine Bittschrift richten, um die Octroyirung der nöthigen Reformen und Landesinstitutionen zu erbitten. — Garibaldi giebt den ersten Punkt zu; will aber von dem letzten nicht wissen, und die Verhandlungen werden abgebrochen. Während des Waffenstillstandes werden die Verwundeten der Armee auf das Schiff gebracht. — In der Stadt werden Barrikaden gebaut; alle Männer sind bewaffnet; Priester und Mönche halten Ansprachen von den Barrikaden, um den Muth des Volkes zu entflammen. — 31. Mai. Um Mittag hat das Feuer nicht wieder begonnen. Man spricht von einem dreitägigen Waffenstillstande.

Welche Illusionen sich die neapolitanischen Unterhändler selbst nach den Ereignissen vom 27. und 28. Mai machten, erhellt daraus, daß General Letizia bei seiner ersten Rückkehr von Neapel Garibaldi den Vorschlag zu machen wagte, der Senat von Palermo solle an Se. Majestät eine unterthänigste Vorstellung machen, die er, Letizia, dann befürworten wolle. Garibaldi gab darauf die Antwort: „Der Senat bin ich!" Der königliche Unterhändler fand es nun erst gerathen, von allerunterthänigsten Bittgesuchen abzustehen und auf direkte Angebote überzugehen. Lanza und Letizia verlangten nun Abzug mit Sack und Pack und freier Wahl, wohin sie sich zurückziehen wollten, worauf Garibaldi die schon gestern erwähnte Antwort gab, er habe sich zur Lebensaufgabe die Unabhängigkeit und Einheit Italiens gemacht und könne deshalb auf nichts eingeben, was ihn auf halbem Wege stehen zu bleiben zwingen würde. Palermo sei nur die erste Station, nach ihm komme Neapel oder Messina an die Reihe; er werde daher auf keinen Rückzug der Truppen mit den Waffen in der Hand nach einem dieser Punkte eingehen. Uebrigens sei es ihm so wenig um Kränkung der Truppen zu thun, daß er denselben von Herzen gern Abzug ohne irgend eine militärische Demüthigung zugestehe und Internirung derselben in einem Orte im Innern der Insel bis zum Ende des Krieges anbiete. Mit dieser Antwort kehrte Letizia zurück, und der König, der nun einsah, daß mit Garibaldi nichts anzufangen sei, wandte sich an die fünf Großmächte und den König Victor Emanuel. Als jedoch dies eben so wenig wirkte, ersuchte er den Kaiser Napoleon, „er möge die Bedingungen zur Vermittlung zwischen der Krone Neapel und Garibaldi übernehmen."

Marsala, 1. Juni. Gestern landete hier eine Insurgentenschaar. Die Bevölkerung von Girgenti votirte am 23. Mai eine provisorische Regierung und die Zügel derselben wurden dem Advokaten Bertolini anvertraut, dessen Ernennung seitdem von General Garibaldi bestätigt worden ist. Die königl. Streitkräfte, welche Girgenti am 15. Mai verlassen hatten und von denen es hieß, sie seien auf dem Wege nach Palermo von den Aufständischen umzingelt worden, waren am 20. Mai nach Girgenti zurückgekehrt. Die 2000 Mann starke neapolitanische Besatzung von Girgenti marschirte am 23. Mai nach Messina ab, mußte aber in der Nähe von Catania Halt machen. Der Proviant war ihr ausgegangen und sie sah sich genöthigt, Nahrungsmittel von den Bauern zu requiriren. Seitdem sind viele der Leute desertirt. Die provisorische Regierung hat bereits mehrere von dem König auferlegte Steuern abgeschafft. Eine große Anzahl Polizei-Mannschaften (sbirri) hatte Girgenti mit den Truppen verlassen, war jedoch von dem kommandirenden General zurückgeschickt worden. Als sie wieder in Girgenti eintrafen, wurden sie nebst ihren dagebliebenen Kameraden von den provisorischen Behörden ins Gefängniß geworfeu. Drei mit verwundeten und verstümmelten neapolitanischen Soldaten beladene Dampfer sind von Palermo nach Neapel abgegangen.

Messina, 2. Juni. Hier ist Alles ruhig. Wie lange diese gewitterschwüle Stille aber noch anhalten wird, weiß Niemand als das Comitato der revolutionären Partei, das seine Befehle von Palermo erhält. Bald wird an den nöthigsten Lebensmitteln Mangel eintreten. Die Metzger schlachten nicht mehr und Macaroni sind kaum noch zu haben. Die fremden Kaufleute verpacken ihre Waaren und lassen sie zum Theil einschiffen. Die Frauen und Kinder sind zum größten Theil nach Frankreich, der Schweiz und Deutschland gebracht und für die Zurückbleibenden Schiffe im Hafen gemiethet. Mit banger Sorge sieht Alles der kommenden Woche entgegen. Denn nach allen von außen kommenden Nachrichten wird hier der letzte Kampf um den Besitz der Insel ausgefochten werden. Sollte die Regierung aber nicht bald mehr Truppen hierher senden, so dürfte derselbe dennoch kein allzu heißer werden, denn die hiesige Garnison ist keine 2000 Mann stark und besteht größtentheils aus Rekruten. Täglich hört man von Ausreißern. In einem Privatgarten fand man zwölf vollständige Uniformen, welche Deserteure zurückgelassen hatten. Gestern sprach man mit der größten Bestimmtheit davon, daß in der vergangenen Nacht selbst zwei Offiziere von der Hauptwache verschwunden seien. Daß die Ankunft eines Dampfers mit verwundeten und zum größten Theil entwaffneten Kameraden aus Girgenti, die gestern Abend erfolgte, den schon so tief gesunkenen Muth der Garnison beleben werde, ist auch nicht anzunehmen. Girgenti ist der Hauptausfuhrplatz für Schwefel und die dortige Mauthstelle deshalb sehr einträglich. Deshalb hatte man es auch militärisch besetzt. Gestern ist nun die von dort vertriebene Garnison mit ihrem General di Rivera, von dem man hier glaubte, daß er in Caltanisetta eingeschlossen und verloren sei, an der Spitze hier eingetroffen. Rivera ist einer der tüchtigsten, aber auch grausamsten neapolitanischen

---

Neben diesen gesellschaftlichen Fragen beschäftigt uns natürlich nach wie vor die Politik. Wir warten nicht auf die Säkularfeier, um unsere Thaten und Helden dem vergeßlichen Jahrhundert ins Gedächtniß zurückzurufen. Der 4. Juni, der Jahrestag der Schlacht von Magenta, ist festlich begangen worden. Ein Altar, mit Fahnen in den Nationalfarben geschmückt, wurde im großen Hof der Ecole militaire errichtet. Am Fuße dieses Altars versammelte sich, am Morgen des 4. Juni, um den Marschall Regnault de Saint-Angely ein glänzender Generalstab, der die verschiedenen Garde-Korps vertrat. Ein Bataillon von jedem der drei Grenadier-Regimenter, ein Bataillon Zuaven, eine Eskadron Guiden, eine Batterie Artillerie waren aufmarschirt und Abbé Laine, der Almosenier des Kaisers und der italienischen Armee, welcher auf dem Schlachtfelde ihre Gefahren getheilt hatte, hielt die Festrede. Nachher defilirten die Truppen der Garde vor dem Marschall vorüber, unter dem Befehl des Generals Mellinet, der die Grenadiere bei Magenta kommandirt hatte. Am Abend vereinigten sich alle Offiziere in den Salons des Marschalls, und die Gräfin Regnault de Saint-Angely machte die Honneurs des Hauses mit gewohnter Anmuth und Grazie!

So wird dafür gesorgt, daß der Ruhm der „großen Nation" ihr immer gegenwärtig und nicht ein todtangelegtes Kapital bleibt, sondern sich alle Jahre neu verzinst. Im Uebrigen ist unser Publikum, auch dem Ruhm gegenüber, von großer Frivolität! Was hilft es, ein tapferer und braver Held zu sein, die Ehre Italiens, die Hoffnung Siciliens, der Schrecken des Königs von Neapel, wenn Alexander Dumas eure Memoiren schreibt und die Stimme des Volkes euch Garibaldoche tauft, nach der Analogie der Rigolboche, einer Tänzerin, die kaum zur demi-monde gehört? Dies Gaminthum mit seinen Spottnamen könnte dem Ehrgeizigsten den Ruhm verleiden. Ebensogut hätte man den Spottnamen Garibaltard erfinden können, nach dem berühmten Akrobaten, dem schönen jungen Mann, der alle Herzen in Paris erobert. In der That dürfte das größte dramatische Genie, Talma selbst und seine würdigsten Nachfolger, sich so vieler reelen Erfolge nicht rühmen, wie dieser Adonis, dessen Grazie und schöne Körperformen allabendlich von verzückten Damen der vornehmen Welt, selbst von namhaften Blaustrümpfen bewundert werden. Glücklicher Triumphator! Sobald er auftritt, Beifallsmurmeln, bei jedem Sprung und Schwung ein einstimmiger Ruf des Entzückeus; es scheint als ob alle Herzen mit ihm voltigirten.

Während in Frankreich die Gymnastik Erfolge erringt, welche sonst nur die Poeten davontrugen, und während die Spiele des Circus alle Tage sich mehr in Gunst setzen, denkt man in Portugal ernstlich daran, die Stiergefechte abzuschaffen. Ein Mitglied der Pairskammer, ein Nachkomme Vascos de Gama, hat den Antrag gestellt, und er ist der Deputirtenkammer in Lissabon überwiesen worden, um durch ihre Zustimmung Gesetzeskraft zu erhalten.

Schon seit langer Zeit waren die Stierkämpfe in Portugal nur harmlose scenische Schaustücke, Stirn und Hörner der in der Arena losgelassenen Thiere wurden mit Binden und Bandagen umwickelt und der Torreador war nur ein eleganter Reiter, der sein Pferd um das arme, entwaffnete Thier hin und her tummelte. Diese „Parodie" soll jetzt ganz aufhören. Dabei fällt mir eine Anekdote ein, die bisher ziemlich unbekannt geblieben ist.

Der Marquis von Pombal, dieser berühmte Jesuitenfeind, welcher die Vertreibung dieses gefährlichen Ordens aus Portugal durchsetzte, war im achtzehnten Jahrhundert ein leidenschaftlicher Gegner der Stierkämpfe. Es genügte ihm nicht, die Scheiterhaufen ausgelöscht, die Auto-da-fés verboten zu haben, er wollte auch die Volksbelustigungen mit diesen gehörnten Thieren nicht länger dulden. Das war eine verwegene Neuerung, die der König nicht zulassen konnte. Die Vertreibung der Jesuiten ärgerte nur den Papst, aber die Vertreibung der Stiere hätte das ganze Volk geärgert, und der König von Portugal wollte es eher mit dem Papst, als mit seinem Volke verderben. Der Marquis von Pombal mußte sich fügen und begnügte sich mit einem energischen Protest. Eines Tages wohnte der König in Person einem solchen Schauspiel bei und sah, wie die schönsten Stiere seines Reiches hingeschlachtet wurden. Auch der Minister war zugegen, kehrte aber mit einer Kühnheit, welche den Verstoß gegen die Etikette nicht scheute, dem Schauspiel hartnäckig den Rücken zu.

Plötzlich erscheint ein Edelmann, der Herzog von Arcos, in der Arena, im Kostüm eines Torreadors und beginnt den Kampf mit den wildesten Stieren. Nach einigen glücklichen Ausfällen und geschickten Wendungen ward der unglückliche Herzog vom Horne eines seiner Gegner mitten in die Brust gestoßen; das Blut quillt stromweise hervor und Einer der ersten Edelleute des Reiches liegt auf dem Sande der Arena im Sterben, gleich dem namenlosesten Torreador. Sein Vater, der an der Seite des Königs sitzt, stößt einen Schrei des Schmerzes und der Wuth aus, eilt die Stufen hinab, übersteigt die hohe Balustrade und wagt sich, trotz seiner achtzig Jahre, verwegenen Muthes in die Arena.

Der König ruft dem Herzog in höchster Aufregung zu und verbietet ihm, sich der Gefahr auszusetzen. Der Marquis von Pombal dreht sich um, wirft einen Blick auf das Schauspiel und verharrt in seiner gleichgiltigsten Ruhe. Der Greis, unbekümmert um den Stier, der in der Arena umhertobt und mit seinen blutigen Hörnern den Sand aufwühlt, nähert sich seinem Sohne, umarmt ihn zärtlich, sagt ihm Lebewohl, segnet ihn, ergreift den Degen des Sterbenden, denn er selbst hatte keinen, und geht auf das wüthende Thier los. Wie groß war die Aufregung der Zuschauer, bei diesem Anblicke! Doch diese Aufregung machte einem unglaublichen Jubel Platz, als der alte Herzog mit einer Geschicklichkeit, welche vielleicht nur die letzte Anstrengung eines verzweifelten Vaterherzens war, seinen Degen bis an das Stichblatt dem Stier in den Hals stach und dann langsam zurückkehrte, um schmerzgebeugt seinen Platz neben dem Könige wieder einzunehmen.

Man führte damals Krieg gegen Spanien.

„Sire, sagte der Marquis von Pombal, das ist ein kostbares Blut, auf welches die Schlachtfelder eifersüchtig sind! Heben Sie Ihre Edelleute für die Spanier auf, statt sie den Stieren zu opfern!"

Der König schüttelte den Kopf; er schien unzufrieden, man wußte nicht, ob mit dem Unfalle des Circus oder mit der Bemerkung seines Ministers, und die Stiergefechte verloren in seiner Gunst, ohne deshalb ganz aufzuhören. Jetzt will man Pombals Bestrebungen wieder aufnehmen; doch weiß ich nicht, ob man auch die Jesuiten verjagen wird, für den Fall nämlich, daß es in Portngal noch Jesuiten giebt. Es ist ein weiter Sprung von den portugiesischen Ochsen zu den pariser Akademikern; doch muß ich ihn machen, um zu berichten, daß man die Zahl der Akademiker nächstens zu vermehren gedenkt. Die Zahl 40 entspricht nicht mehr der Menge der literarischen Berühmtheiten; seit der Annexion von Nizza und Savoyen giebt Frankreich ohne Frage das Recht auf einige Unsterbliche mehr. Um diesem tiefgefühlten Bedürfniß zu entsprechen, will man die Zahl unserer Berühmtheiten auf 50 oder, wie andere sagen, gar auf 60 bringen. Um der Akademie die Verlegenheit zu ersparen, sich selbst zu ergänzen, wird eine Ordonnanz erlassen werden, und man behauptet, daß Granier de Cassagnac auch Aussichten hätte, die ihm bisher nicht im Traume in den Sinn gekommen. Viele meinen zwar, daß 40 Berühmtheiten eher zu viel als zu wenig wären. Doch das ist Ansichtssache, und es handelt sich überhaupt hier nicht blos um die Literatur, sondern es gilt durch diesen gelehrten Pairsschub die frondirende Akademie gefügiger zu machen. Denn bis jetzt will die Mehrzahl dieser „Unsterblichen" Cäsars Unsterblichkeit nicht anerkennen!

— In Pavia starb der bekannte Mathematiker und Physiker Professor Belli, in Florenz Senator Professor Taddei, der in den Naturwissenschaften, namentlich in der Chemie, ausgebreitete Kenntniß besaß.

---

* Den Freunden der Astronomie wird die Nachricht willkommen sein, daß das berühmte Werk des Direktors der Sternwarte zu Dorpat, Staatsraths und Prof. Dr. Mädler „Populäre Astronomie" so eben in fünfter, gänzlich neu bearbeiteter Auflage die Presse verlassen hat; in der That ein Ereigniß für die Wissenschaft und die Freunde der Himmelskunde.

Generale und deshalb sehr verhaßt. Die barbarischen Proklamationen, die in der Osterwoche gegen Messina von dem Kommandanten der Citadelle erlassen wurden, sollen von ihm ausgegangen sein. (Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juni. [Zur italienischen Frage. — Vermischtes.] Wir glauben aus guter Quelle melden zu dürfen, daß die Diplomaten in diesem Augenblicke eifrig bemüht sind, Garibaldis Arm zu lähmen. Die neapolitanische Regierung macht, von ihrem Standpunkte aus betrachtet, höchst bescheidene Vorschläge, und es ist begreiflich, daß man diese nicht ohne Weiteres von sich weist. England und Frankreich sind aber nicht einig, und Englands Einfluß auf Garibaldi ist stärker, als der Frankreichs. Beide scheinen aber, nach zuverlässigen Mittheilungen, über die Nichtintervention einig zu sein. Die orientalische Frage, welche von wiener Blättern als erledigt betrachtet wird, weil sämmtliche Mächte mit der von der Pforte unternommenen Untersuchung einverstanden seien, dürfte uns doch noch genug zu schaffen geben. Dies würde sich namentlich herausstellen, wenn Garibaldis Feldzug in Palermo sein Ende erreicht haben sollte. — Herr v. Montebello, der französische Gesandte in Petersburg, wird demnächst hier eintreffen; er hat von seiner Regierung Urlaub erhalten. — Die Großfürstin Marie wird hier mit großer Auszeichnung empfangen und erweist sich allen, die ihr nahe kommen, sehr freundlich. — v. Lavalette, sagt man, habe die Befugniß von der Pforte bekommen, die Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem auf eigene Kosten herrichten zu lassen. — Die Präfekten für die neuen Departements sind fertig. Herr Dieu kommt nach Chambery, Herr Paulze d'Ivoi nach Nizza und Herr Levainville, bisher Unterpräfekt in Valenciennes, nach Annecy.

Paris, 7. Juni. [Die Antwort des pekinger Kabinets auf das französische Ultimatum.] Eine Correspondenz des „Moniteur" aus Shanghai, den 17. April, theilt die Antwort des pekinger Cabinets auf das französische Ultimatum mit. Sie ist aus Peking Ende März 1860 datirt und stimmt dem Inhalte nach mit der an England ertheilten Antwort überein. Am Schlusse heißt es wörtlich:

Da Frankreich nachdrücklich um die Gleichstellung seines Handels mit dem amerikanischen in Betreff der Zölle von Taï-Var und anderen Häfen nachgesucht hat, so hat der große Kaiser, der immer voll Mitgefühl für die Ausländer ist, sie nur mit freigebiger Menschlichkeit behandelt und für den Handel nur Sorgfalt besitzt, nicht beachten wollen, daß der französische Vertrag noch nicht ausgetauscht war, sondern hat geruht, auch auf die Franzosen die den Amerikanern bewilligten Vortheile auszudehnen. Hieß das nicht, sie mit Großmuth behandeln? Und jetzt kommen die Franzosen, und statt dankbar zu sein, sprechen sie im Gegentheil von Entschuldigungen, Angriffen, Entschädigungen und Kriegskosten, indem sie noch obendrein in ihrer Depesche eine Frist dafür ansetzen, offenbar lauter eben so extravagante wie unerhörte und unvernünftige Dinge. Was den Paragraphen, die permanente Residenz in Peking betreffend, angeht, so findet der große Rath, daß der französische Vertrag kein Wort davon sagt, denn der Art. 2 setzt nur fest, daß, im Falle eine andere Macht in ihren Vertrag schriebe, daß sie Gesandte oder Botschafter in unsere Hauptstadt schicken würde, Frankreich dasselbe thun könnte. Nun aber, als England im vorigen Jahre dringend hierauf bestand, wurde ihm von den kaiserlichen Kommissarien entschieden geantwortet, dies sei unmöglich. Die Franzosen haben sich also gar nicht darum zu kümmern.

Paris, 8. Juni. [Projektirtes Anlehen.] Das Reutersche Telegraphen-Bureau in London hat sich aus Genf gestern telegraphiren lassen, die französische Regierung werde, sobald sie Savoyen und Nizza vollständig übernommen habe, den Mächten Europas diese vollendete Thatsache mit einem „u. A. w. g." anzeigen und die darauf erfolgenden Antworten so zu Protokoll nehmen, als sei Europa mit dem Vorgegangenen nunmehr vollständig einverstanden.

Es wird vielfach von einem bevorstehenden Anlehen gesprochen. Dieses soll durch ein, in Folge von irrigen Annahmen entstandenes Defizit nothwendig geworden sein. Die 150 Millionen, die bekanntlich von Kriegs-Anlehen erübrigt worden sein sollen, scheinen nicht ganz da gewesen zu sein, und es gilt, die darauf basirten Auslagen zu decken. Ferner muß der für die Abtretung von Savoyen und Nizza übernommene sardinische Staatsschuld-Antheil gedeckt, so wie für Bezahlung einer größern bei der Bank aufgenommenen Summe gesorgt werden. Man hat zur Beschaffung der nöthigen Millionen zuerst an eine neue Concession für die Bank gedacht, und eine hierauf einschlagende Broschüre cirkulirt bereits beim legislativen Corps. Erst als diese Kombination als irrthümlich sich herausstellte, kam man auf den Gedanken eines Anlehens, wird aber wohl einen passenderen Augenblick wählen, als den gegenwärtigen, um damit vor das Publikum zu treten, zumal da die Berichte über den Stand der Ernte in Frankreich nicht eben glänzend klingen.

[Vom Hofe.] Eine pariser Correspondenz im „Journal de Genève" meldet, daß die Prizessin Clotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, guter Hoffnung sei.

Großbritannien.

London, 7. Juni [Tagesbericht.] Der Prinz von Wales ist gestern von Oxford in Windsor angekommen. — Im preuß. Gesandtschaftshotel ist am 25. d. Mts. zu Ehren der Herzogin von Cambridge und der Prinzeß Marie von Cambridge Diner und Konzert. — Die Kanonenboote, die im November von England nach China abgingen, nämlich: „Graßhopper", „Havoc", „Bouncer", „Weazel", „Hardy", „Cockchafer", „Flamer" und „Snap", sind glücklich in Singapore eingetroffen. — Die Beiträge für die auf das Jahr 1862 anberaumte allgemeine Industrie-Ausstellung hatten bis 5. d. M. die Höhe von 302,000 Pfd. St. erreicht.

[Keine Differenz, nur Indifferenz.] Es heißt, Lord John Russell wolle aus dem Kabinet scheiden. Als Grund wird keine Differenz mit Lord Palmerston, sondern lediglich die Indifferenz angegeben, die sich innerhalb der gesammten Collegenschaft gegen die Reformbill kund gegeben habe. (Die zu Gunsten der Bill inzwischen stattgehabte Abstimmung wird den Entschluß Lord John's wohl erschüttert haben, wenn es überhaupt ein Entschluß war.)

[v. Orlich †.] Der Tod des Major v. Orlich giebt der „Times" zu folgendem ehrenvollen Nachruf Veranlassung: Der Major Leopold v. Orlich von der preuß. Garde und Ritter mehrerer Orden, der vorigen Sonnabend Abend im Hause des Admirals Hamilton in Wimpole-Street plötzlich gestorben ist, war der Sohn jenes Offiziers, der sich durch seine verzweifelte Vertheidigung Königsbergs gegen den Marschall Ney einen historischen Namen gemacht hat. Er zeichnete sich nicht nur im preuß. Dienst aus, sondern nahm thätigen Antheil an den Operationen der britischen Armee in Indien, wohin er nach unseren Unfällen in Afghanistan eine militärische Sendung vom König von Preußen erhalten hatte. Die britische Herrschaft in Indien interessirte seinen Geist und seine Sympathien lebhaft, und er gab nicht nur zwei interessante Bände Reiseberichte über Indien heraus, sondern war in den letzten Jahren mit einer sorgfältig und gewissenhaft gearbeiteten „Geschichte Britisch-Indiens" beschäftigt. Zwei Bände derselben sind schon in Deutschland erschienen und mit Beifall aufgenommen worden. Der Major hinterläßt reiche Materialien zur Vollendung seines Werkes, die hoffentlich in würdige Hände fallen werden. Unter der Unzahl von Flugschriften, die über die Ursachen der indischen Meuterei erschienen sind, zeichnete sich die Major Orlich's durch den gesunden Verstand und die Uebertreibungslosigkeit aus, die damals wenige Engländer besitzen konnten. Herr v. Orlich war mit der einzigen Tochter von Mr. George Mathew of Fowler's Hall in Kent, einer Schwester des britischen Legations-Sekretärs in Mexico, verheirathet.

[William Butterworth Baylay], wie die „Times" sagt, „der letzte indische Staatsmann aus der alten Schule", starb vorige Woche im Seebade zu St. Leonards-Hastings (eine Doppelstadt, etwa wie Elberfeld-Barmen, in der Nähe von Brighton). Nach einem indischen Aufenthalte von 30 Jahren kehrte er nach London zurück, wo er keinen höheren Ehrgeiz kannte, als im Rath der Compagnie zu sitzen. 25 Jahre lang bekleidete er in derselben die höchsten Posten, und im Rath gaben seine kurzen, schmucklosen und gewichtigen Aeußerungen in der Regel den Ausschlag. Die große indische Meuterei war ein schwerer Schlag für ihn, und von dem Tage an, wo der Ausbruch in England bekannt wurde, kränkelte er und konnte sich nicht mehr erholen. Die neue Schule und die neue Regierungsmethode für Indien konnte ihm nicht gefallen, und er sagte oft, daß er Zeit habe, Abschied zu nehmen. Die Geschichte — urtheilt die „Times" — wird ihn nicht in die erste Reihe indischer Staatsmänner neben Metcalfe, Elphinstone, Malcolm und Munro stellen; aber sein Fleiß, seine Einsicht und Treue machten ihn zu einem seltenen Manne; und wenn seine Laufbahn nicht ereignißreich ist und dem Biographen wenig malerisch-romantischen Stoff bietet — da er seine Zeit nicht im Lager, sondern im Bureau zubrachte — so ist sie dafür eine ungemein nützliche gewesen.

[Ein ehemaliges Mitglied des frankfurter Parlaments,] Bürgermeister Zimmermann aus Spandau, der seit 1849 in London lebt und dort das englische Recht studirte, ist vor kurzem als Attorney an den courts of Queen's Bank of Exchequer and common Pleas und als Solicitor an den court of chancery vereidigt und eingeführt worden.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 6. Juni. [Die orientalische Frage.] Die unerwartete Wendung, welche die orientalische Angelegenheit in den letzten Wochen genommen hat, ist den Russen keineswegs so unlieb, wie man vielleicht glauben möchte. Hier heißt es in gutunterrichteten Kreisen allgemein, daß dies Resultat gerade eine Folge geheimer Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte sei. Dem Fürsten Gortschakoff soll es gelungen sein, dem Divan die Freundschaft Rußlands plausibel zu machen und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß die Pforte bei einem russischen Protektorat am besten fahre; ja in Polen ist sogar die Nachricht verbreitet, die Donaufürstenthümer würden an Rußland abgetreten werden und dieses dem Sultan dafür seinen gesammten übrigen Länderbesitz garantiren. Mag dies immerhin eine allzu kühne Combination sein; so viel ist gewiß, daß die Russen zu einem großartigen Kampfe noch nicht genügend vorbereitet waren, und daß deshalb die Truppenmärsche nach dem Süden auch keineswegs aufhören werden. Die Russen würden nicht gern die Initiative ergriffen, und es ist auch erwiesen, daß sie die hinlänglich vorbereitete Schilderhebung in den Donauländern und Serbien noch zurückgehalten haben. Gelegener soll es ihnen kommen, wenn der Aufstand im Süden, in Thessalien, ausbricht und die Pforte genöthigt wird, alle disponibeln Streitkräfte dorthin zu senden; dadurch würde Rußland in den Nordprovinzen der Türkei, wohin die Erhebung sich dann schnell fortpflanzen müßte, freie Hand erhalten, sei es angeblich zum Schutz des Sultans, sei es zu einer bequemen Annexion.

— Wir fügen vorstehendem Briefe eine Stelle aus dem Briefe eines in Pera lebenden Deutschen hinzu. Derselbe schreibt uns: „Aus dem Orient werden Sie nächstens ernste Dinge hören. Während Ludwig Napoleon England und Preußen in Athem erhielt, hat er ruhig mit Rußland sich geeinigt, wie die Türkei am besten zu theilen sei. Ex oriente lux kann man nunmehr so übersetzen, daß es jetzt klar werden wird, welche Plane Napoleon seit dem Frieden von Villafranca ausgesponnen hat. Seien Sie versichert, das Ende der türkischen Herrschaft wenigstens in Europa und auf den Inseln des Archipels ist nahe, und wir gehen hier bewegten Zeiten entgegen." (D. A. Z.)

— Der „Elberf. Ztg." wird über dieselbe Frage Folgendes aus Berlin geschrieben: „Es war die verständigere Auffassung der Publizität, wenn sie nicht der Ansicht beitrat, Rußland und Frankreich hätten ihre orientalischen Projekte ein- für allemal aufgegeben, nachdem diese bei England, Preußen und Oesterreich, wie bei der Pforte selbst, auf Widerstand gestoßen waren, sondern im Nachlaß von weiterer Verfolgung nur die Abwartung des rechten Zeitpunktes erkannte. Die beiden aggressiven Mächte haben sich, wie wir aus guter Quelle erfahren, mit der Commission Kuprisli Paschas nach den Provinzen auch nur unter der Bedingung zufrieden erklärt, daß die Untersuchung des Paschas zu dem gewünschten und nothwendigen Resultate führe. Ist dieser nun nach Konstantinopel zurückgekehrt, werden nicht zufriedenstellende Bürgschaften für die Integrität der Christen von der Pforte gegeben, und ereignet sich nur der geringste Vorfall, der zu neuen Klagen Veranlassung giebt — und wie sollte es daran fehlen? — so wird die Angelegenheit — dies ist man Willens — sofort wieder aufgegriffen und je nach den Umständen mit mehr oder weniger Nachdruck betrieben, jedenfalls aber in ununterbrochener Schwebe gehalten werden, um jederzeit wieder als passender Vorwand vorgeschoben werden zu können. Für jetzt hat die französische Politik einen ihr näher liegenden Zeitpunkt, der erst erreicht sein muß, bevor die orientalische Frage mit Nachdruck in die Hand genommen werden kann — Italien. Man braucht nur eine Nummer irgend eines offiziösen französischen Blattes in die Hand zu nehmen, um zu sehen, wie sehr die dortige Presse es sich angelegen sein läßt, die Franzosen für die Sache der Humanität, Civilisation und Freiheit in Italien zu erhitzen. Man will sogar wissen, daß sich auch Franzosen unter Garibaldis Leuten befänden.

Amerika.

Newyork, 23. Mai. [Lincoln, der Präsidentschafts-Kandidat der republikanischen Partei] ist noch fanatischer als Seward; ein roher, plumper Mann, dabei voll Energie und Rücksichtslosigkeit; ein Urbild eines Professionspolitikers. Die Ausdauer, mit welcher er sich emporgearbeitet hat, macht ihm alle Ehre. Er begann seine Laufbahn als Tagelöhner bei einem Bauer, wurde dann Schäferknecht, nachher Holzhauer und arbeitete an Straßen und Kanälen. Nach einiger Zeit trat er als Bursche bei einem Spezereikrämer ein, ging als Freiwilliger nach Florida in den Krieg gegen die Seminolen, kam als Kapitän zurück, und wurde in die Legislatur von Illinois gewählt. Von da an wurde er Advokat! wir finden ihn unabläßig unterwegs, um zu „stumpen" und als Stumpredner ist er in seiner Art groß. Vor drei Monaten hielt er hier in Newyork eine abolitionistische Stumprede für Geld, zuckte mit den Achseln, zwickte mit dem Munde, zog die Augenbrauen und spekulirte auf die Lachmuskeln. Gegen ihn ist Seward ein Heros; man will aber eventuell diesen mit dem Gesandtschaftsposten in London abfinden. Eine Probe republikanischer Beredtsamkeit aus Chicago will ich anführen. Ein Kentuckier, Blakelei, sprach von dem Abolitionisten Cassius Clay: „Dieser tapfere Sohn der Freiheit rollt den Zweck der Freiheit unter seiner Zunge, während die süße Freiheit es liebt, auf seinen süßen Lippen zu schweben". Durch die Nominirung eines Mannes von der Beschaffenheit Lincolns sind bei den Demokraten die Aussichten für Senator Douglas gewachsen. Der Kongreß wird sich am 18. Juni vertagen. Vor dem 12. nächsten Monats muß der Senat noch 5 Verträge mit auswärtigen Mächten ratifiziren; er hat ein halbes Jahr lang vor Parteimaßregeln keine Zeit gehabt, sich um die Geschäfte zu kümmern.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 11. Juni. [Tagesbericht.] Der Musikdirektor an der hiesigen Universität und Dirigent der von Mosewius gestifteten Singakademie, Carl Reinecke, hat den ehrenvollen Ruf als Dirigent der leipziger Gewandhaus-Concerte angenommen und unsere Stadt hat dadurch einen großen Verlust erlitten. So schwer es auch ist, Mosewius zu ersetzen, der als Gesanglehrer, Dirigent und tiefer Kenner der alten Kirchenmusik so Bedeutendes leistete, und Sänger und Orchester zu beleben und zu begeistern wußte: so ist doch zu hoffen, daß es in Deutschland noch Musiker giebt, welche den Anforderungen dieser in pekuniärer Hinsicht gut dotirten Stelle entsprechen und die Akademie auf der Höhe zu erhalten wissen werden, auf die sie Mosewius gebracht hat.

α [Abreise des Herrn Fürstbischofs.] Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hat sich heute Nachmittag um 2 Uhr mit der Eisenbahn nach Ratibor begeben, um von da morgen die Weiterreise nach Wien und Triest anzutreten.

♀ [Von der Universität.] Zur Förderung der archäologischen Studien ist auch bei hiesiger Universität ein Reise-Stipendium gestiftet. Das Statut derselben liegt im Sekretariat der Universität zur Kenntnißnahme aus, und werden die Studirenden und Kandidaten der Philologie seitens des Ministeriums darauf aufmerksam gemacht. — Ein Stipendium von 50 Thlr. auf drei Jahre, von dem Bankier Raphael Gabriel Praussnitzer in Liegnitz für jüdische Studirende aus seiner oder seiner Ehefrau Verwandtschaft gestiftet, ist ebenfalls z. Z. zu vergeben.

× [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze vom 7. Juni.] Es wurde beschlossen: am 14. d. Mts. ein stenographisches Preis-Wettschreiben nach einem neuen, von Hrn. Heidrich in Vorschlag gebrachten Modus abzuhalten. Der Preis besteht diesmal in einem kostbaren Porträt Stolze's. Ebenso wurde beschlossen, das Vereins-Stiftungsfest am 30. d. M. im Schweizerhause durch ein gemeinschaftliches Abendbrodt zu feiern. Der Vorsitzende berichtet über die am 20. v. M. in Oswitz durch einen Theil des Vereins abgehaltene Feier des Geburtstages Stolze's, und legt eine von Levinstein herausgegebene Sammlung von „Stenographenliedern" aus ganz Deutschland, betitelt: „Klänge von nah' und fern'" zur Ansicht vor. Darinnen finden sich auch manche von breslauer Verfassern geschaffene Lieder. Unter weitern Mittheilungen erfahren wir von einem neuen Rheinbunde. Doch besteht dieser nicht zum Schutz gegen Westen, sondern nur der Stenographie zum Besten — aus sämmtlichen Vereinen für Stolze's Kurzschrift, welche sich von der Quelle des Rheins bis zu dessen Mündung vorfinden. Diese alle, auch unter dem Namen „rheinische Stenographen" bekannt, feierten den Geburtstag Stolze's am 20. v. M. in Düsseldorf in großer Anzahl.

⊠ [Wintergarten.] Nach einer Reihe brillanter „Vauxhalls" schloß die vorige Woche würdig mit einem Feste, dessen patriotisch-wohlthätiger Zweck ihm von vorn herein eine rege Theilnahme sicherte. Ein wolkenloser, milder Junihimmel begünstigte die etwas verspätete Frühlingsfeier der Viktoria-Stiftung. Comité und Theaterdirektion hatten Alles gethan, um eine gelungene Durchführung des Programms zu erzielen. Das Streben wurde vom besten Erfolge gekrönt. Der Garten prangte im bunten Flaggenschmucke, und während des Nachmittags sowie in den späteren Abendstunden wechselten die Bilsesche und eine Militär-Kapelle im Doppel-Konzert ab. In den Colonnaden des Glas-Salons fesselte die landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung vielfach die Aufmerksamkeit, die überhaupt nach den verschiedensten Richtungen in Anspruch genommen ward. Um halb 6 Uhr versammelte sich im Salon ein bedeutendes Auditorium, an welches Herr Prof. Böhmer nach dem Wunsch des Vorstandes eine kurze Anrede hielt, deren Hauptideen folgende waren: Die Natur stelle sich nach göttlicher Weltordnung im Frühlinge als eine Substanz dar, welche, aus langem Winterschlaf erwachend, eine reiche, gemeinnützige Thätigkeit in streng gesetzlicher Weise entwickle. Sie werde für den Staatsgenossen, wenn derselbe rücksichtlich der edeln, vaterländischen Interessen im Geistesschlafe sich befinde, ein gewaltiger Antrieb, geistig zu erwachen, und für die Wohlfahrt des Vaterlandes, die das höchste Gesetz bilde, in einer Weise, welche das Gepräge sittlicher Ordnung habe, wirksam zu sein. Die Wirksamkeit offenbare sich insbesondere in der sorgfältigen Pflege derjenigen vaterländischen Stiftungen, durch welche das Heil der Menschen zur wahren Freude des hohen Königshauses gefördert werde. Daß zu solchen Stiftungen vorzugsweise diejenigen gehören, die dem durchlauchtigsten Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner erhabenen Gemahlin ihren Namen verdanken, sei selbstverständlich für jeden Preußen, der sich mit der menschenfreundlichen Idee und Lebensaufgabe der Stiftung vertraut gemacht habe. — Der Redner schloß mit dem Hoch auf Se. Majestät den König, auf Se. königl. Hoheit den Prinzen-Regenten und das Königshaus überhaupt.

Gleich darauf begann die Theater-Vorstellung mit einem beziehungsvollen Prolog von Dr. Lasker, gesprochen von einem Mitgliede des Stadttheaters, woran sich die Aufführung des heitern Lebensbildes: „Eine Million für einen Erben" und Productionen der Lavater-Lee'schen Akrobaten-Gesellschaft anreihten. Das Haus war ausverkauft. Nichtsdestoweniger blieb auch der Garten noch gefüllt, so daß man in der Arena wie im Freien kaum einen Platz finden konnte. Seinen Glanzpunkt erreichte das Fest, als Abends die Illumination sämmtliche Räume in eine magische Beleuchtung tauchte, die gegen 10 Uhr unter dem Schall der Nationalhymne in eine buntschimmernde Fluth bengalischer Flammen überging. Selbst nachdem diese erloschen, wogte das Leben und Treiben in den anmuthigen Partien noch lange fort.

Die gestrige Doppel-Vorstellung in der Arena war fast auf allen Plätzen stark besucht. Von den beiden aufgeführten Stücken fand der Pohl'sche „Jongleur" wieder vielen Beifall, der auch dem darstellenden Personal in reichem Maße zu Theil wurde.

= p = Daß der Abend des vergangenen Sonntags eine Regenmaske tragen werde, die wie ein Schreckgespenst auf die Frühlingstoilette unserer Damenwelt wirkte, ließ sich nach dem frischen sonnigen Morgen kaum erwarten. Wenigstens gestattete dieser wieder einmal einen Frühausflug in die Weite, der auch in großem Maßstabe benutzt wurde. Vorzugsweise bedeckt war die Passage nach Scheitnig und weiter hinauf an beiden Oderufern entlang, wohin die anmuthige Landschaft nicht ausschließlich ziehen würde, wenn nicht gleichzeitig jede unterweges gelegene Osterie in irgend einem Artikel renommirt wäre, der seine Liebhaber findet, wie wir beigehend nur an Zedlitz mit seinen schmackhaften Fischgerichten erinnern wollen. Denn die Natur steht diesen Morgenbesuchern erst in zweiter Linie, deren scheinbar monotonen Genuß sie als unvermeidliche Zugabe hinnehmen, und im Stadium der höchsten Extase allenfalls den welken Blüthenresten einen Seufzer zuflüstern. Unbeschadet der fast unerträglichen Glut der ersten Nachmittagsstunden war doch für die Gesellschaft daheim kein Bleiben; in dichtem Drängen folgten sich Fußgänger und Droschken, die Sonntags das beste Geschäft machen, im allen Straßen, nach allen Richtungen, und gegen 5 Uhr mag es wohl keinen Ort in der Stadt wie im weitern Umkreise gegeben haben, der vereinsamt wie manchmal Wochentags dagelegen wäre. Als nun um den Schluß der Vergnügungsstunde der Regen losbrach, stürzte wohl der größte Theil der Ausgewanderten in die harrenden Fuhrwerke und unter die ausgespannten Schirme, deren Transport vorher noch Manchem lästig war, um in hastiger Flucht das häusliche Obdach zu gewinnen, aber es blieben auch noch ganze Schaaren, wo sie sich niedergelassen, zurück, die erst nach Mitternacht die Heimkehr antraten und die Stille der Straßen mit neuem geräuschvollen Leben füllten.

=bb= [Im Schießwerder] fand gestern das Prämienschießen statt, welches gewöhnlich am dritten Pfingstfeiertage abgehalten wird, aber dieses Jahr wegen des Turnfestes verschoben worden war. Die Bestimmungen in Bezug auf dieses bei den Schützen und der übrigen schießfreundlichen Bürgerschaft sehr beliebten Schießens gehen dahin, daß jeder Theilnehmer eine Prämie liefern muß, deren Werth aber nicht unter 20 Sgr. sein darf. Die Herren Schützen-Aeltesten nehmen diese Prämien in Empfang und beurtheilen, ob dieser Bestimmung nachgekommen sei. Auf diese Weise erhält jeder Theilnehmer und selbst derjenige, welcher die wenigsten Zirkel geschossen hat, eine Prämie, und diejenigen, welche am besten geschossen haben, erhalten nur den Vorzug, daß sie zuerst unter allen Prämien diejenige auswählen können, die ihnen am besten gefällt. — Nach 6 Uhr war das Schießen beendet und die Vertheilung der Prämien erfolgte im Königs-Saale. — Der schöne Schießwerdergarten war übrigens gestern so gefüllt, daß es an Sitzplätzen mangelte und dergleichen improvisirt werden mußten.

.†.†. [Eine sehr schätzenswerthe Aufklärung] in Bezug auf das an hiesiger Hummerei aufgedeckte Leichenfeld wird uns durch unseren geehrten w-Correspondenten aus Striegau übermittelt. Derselbe schreibt uns nämlich, daß ein Kaufmann in Striegau im Besitz einer alten geschriebenen Chronik sich befindet, aus welcher er uns folgende höchst interessante Stellen mittheilt:

1541.

Dis Jahr ein w (groß) Sterben zu Breslau. In 20 Wochen wurden die Badstuben verbothen, in dreizehn Wochen hat niemand in ein Birhaus dörfen gehen trinken. Wo es in einem Hause starb, mußte man einen Strohwisch rausstecken, Wenn die Leuthe aus den Häusern, da es starb gingen, mußten sie ein weis Stäblein in der Hand tragen, hat angefangen zu sterben den 1. Juny bis auf den 13. Dezbr., sind in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 269 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 12. Juni 1860.

(Fortsetzung.)
der Stadt und Vorstad gestorben 7824 Acij 6964 Personen. Stadt-Arzt war Hans Weis ein Bader.

In dem Jahr ist angefangen zu bauen das Begräbniß vorm schweintzer Thore bei der Vogelstange und erstlich da begraben Her Greger Prediger zu 11000 Jungfer.

1568.

In der Zeit als das Sterben anfing ist p. Servatius Reichel Hauptman gewesen, der machte diese Ordnung, auf jedem Vierteil, wird geordnet, ein Aufschauer, damit kein Gemülle, Asche 2c. auf die Gasse geschüttet würde sub poena 12 ggl. man durfte weder zum Wein noch zum Bier gehen; Schulen, Badstuben wurden aufgehoben, keine Zusammenkünfte, Zechen, Hochzeit, Tanzen. Ein alter Mann ward bestellt, die alten Kunpen und Todtenstroh hinaus auf den Schweintzer Anger zu tragen und verbrenen. Vor der Predigt räuchert man in der Kirche mit Wachholderbeeren, Alle Sonntage nach der Predigt liest man den 16. und 91. Psalm, Viel zogen weg, litten Hunger und Durst, waren überall verachtet, man hätt ihr 10 vor einen schlimmen Heller gekauft.

Wann in einen Hause jemand sturb, waren Leute verodnet, die die Leiche besichtigen, fand man Zeichen der Pest, so schlug man das Haus zu mit Ketten, in 4 Wochen durfte Niemand heraus, starb aber Niemand mehr, so ofnet man ihn das Haus. Man lies sie keine Noth leiden, es waren Leuthe verodnet, die ihn zutrugen.

Vor der Stadt waren Banden von armer Handwerks-Leuth, die wurden vom gemeinen Almos gespeist und getränkt; Kretschmer, Fleischer, Bäcker schickten ziemlichen Vorrath naus, es war nicht wohlfeil.

Da die Gewalt kam, um den 1. Septbr. hatte man den ganzen Tag zu begraben, bisweilen hat man 3, 4 Bahren hinter einander getragen, Vater und Mutter, Schwester und Bruder.

Den 20. Sept. hat man sie nicht alle begraben können, Träger waren genug, Manchmal waren sie voll daß sie unter der Bahre niederfielen, hatten ihre Wohnung aufm schweintzer Anger in den Schiesshütten.

Ein Scheffel Korn galt 12 ggl., Weizen 16 ggl., Gerste 7 ggl., ein heller Brodt hielt 15 Loth. Viel Chorschüler sturben weg, zuletzt blieb nur einer zur lieb Margar, der das Kreutz trug. Auf den Dörfern kam das Getraide um, man hatte nicht Schnitter, etliches fraß das Vieh, das andre verfaulte.

Im Sterben sind nicht aus der Stadt gekommen die Rathspersonen Melcher Arnold ein Kretschmer, Michael Nighardt ein Reichkrämer, Hans Sadewitz ein Tuchmacher, Georg Anders ein Fleischer. Die andern zogen ein und aus. **Die Geistlichen auf Thum liessen starke Wache halten, daß der Todt nicht sollte auf den Thum kommen, aber ich weis nicht wie es die Wächter versahen, ob sie geschlafen, der Todt kommt hinauf und rumort,** die Geistlichen rissen aus auf ihre Dörfer, beschwerten ihre Unterthan.

Vom 1. Juli bis auf den 15. Dezbr. sind gestorben in der Stadt Breslau um und um 6008, aufm Thum 340, aufm Elbing 798. Unter St. Vincent 401, Vor St. Niclas 640, Vor St. Moritz 517, Auf dem Schweintzer Anger 175, zu Neudorf 199, zu Gabitz 75, auf den Lehmgruben 59, auf den Huben 39. In Summa an Allen gestorben 9251, getauft 1394, in Hospitalen gesund geworden 1829.

△ **Reichenbach,** 10. Juni. [Feuersbrunst. — Frankenstein.] Heute Nacht brannte in Ober-Mittel-Peilau eine Stelle nieder. Das Feuer war sicher angelegt, da es erwiesen ist, daß die Ausgangsthür des Hauses fest zugebunden war. Ein bejahrter Einwohner des Hauses wollte, nachdem er sich schon durch den Kuhstall ins Freie gerettet hatte, noch einige seiner Habseligkeiten bergen, begab sich in das Haus zurück und fand beim Einsturz seinen Tod. — Frankenstein kann jetzt in Bezug auf seine Baulichkeiten und Straßen sicher als eine der schönsten Städte Schlesiens bezeichnet werden. Bei den Neubauten ist auf Ausgleichung früherer Abweichungen der Straßen-Fluchtlinien gerücksichtigt worden. — In den Nebenstraßen sind noch viele Baustellen unbesetzt, und manche weisen durch ein Schild sich als verkäuflich aus. Ein Theil der Stadt ist jetzt in der Neupflasterung in Angriff genommen.

=hh= **Striegau,** 10. Juni. [Zur Tageschronik.] Obgleich Klagen über die weniger günstigen Zeitverhältnisse sich auch hier verlauten lassen, so scheint der zahlreiche Besuch der hier bestehenden Restaurationen und öffentlichen Etablissements dem zu widersprechen. Während bereits heut die Eröffnung einer neuen Wein- und Bierhalle annoncirt worden und an der Errichtung einer neuen baierschen Bierbrauerei fleißig gearbeitet wird, läßt der Wirth „zum goldenen Adler" sein Hotel theilweise neu bauen, um dasselbe komfortabler zu machen; hiermit aber noch nicht genug, denn in dem neu erbauten Rathhause soll schon diesen Herbst der Keller dem durstigen Publikum geöffnet werden. Das in schönem altgothischen Style gebaute Rathhaus mit seinem zierlichen Thürmchen sieht seiner Vollendung entgegen, und wird dasselbe als eine Zierde des Marktes mitleidig auf seinen braunen Nachbar herabblicken. — Heute reiste eine gerichtliche Kommission nach Neuhof, hiesigen Kreises, behufs Aufnahme des gerichtlichen Thatbestandes eines von einer dortigen Frauensperson verübten Kindermordes. — Die Masern herrschen hier sehr stark, es liegen in manchen Häusern nicht allein bis 10 Kinder krank, sondern es werden auch erwachsene Personen davon befallen. — Der hiesige Thierschutz-Verein hat bereits angefangen, seine Thätigkeit zu entfalten, indem ein Mitglied desselben, Herr Gerichtsscholz Hanke in Gräben, die Erlaubniß versagte, zu dem dort alljährlich stattfindenden sogenannten „Hahnschlagen" einen lebenden Hahn zur Stelle zu bringen.

ъ **Groß-Peterwitz** bei Kanth, 8. Juni. [Lehrerkonferenz.] Am 6. d. M. vereinigten sich im hiesigen Schullokal die Revisoren und Lehrer der verbundenen Parochien Kanth, Fürstenau und Gr.-Peterwitz zur zweiten diesjährigen Distrikts-Conferenz. Eingeleitet wurde dieselbe durch Choralgesang und Gebet. Der Cantor Gramattke katechisirte. Mit den Kindern der 2. Klasse der Schule zu Jakobsdorf führte der Hilfslehrer Gansel die Verbindung des Schreibens und Lesens mit einander vor. Die Art und Weise, wie er solches ausführte, war bestimmt und exakt. Beide Gegenstände gaben Anlaß zu lebhafter Debatte. Nach geschlossener Diskussion theilte Hr. Pastor Lau hierselbst die Propositionen, von der königl. Regierung zu Breslau für die Hauptlehrerconferenzen in diesem Jahre gestellt, mit. Ueber das Rechnen mit Brüchen war bereits Vortrag gewesen. Ueber die Reihenfolge der zu behandelnden Hauptstücke des lutherischen Katechismus wurde nach geschehener Erwägung erklärt, daß dieses Religionsbuch selbst die beste Ordnung, in welcher die Hauptstücke besprochen werden sollen, aufweise und daß man keine Zersplitterung des wohlgeordneten Materials wünschen könne. Bei den noch kurzen Berathungen wurde der Antrag gestellt, unter die Schriften des bestehenden Lesevereins auch den neuen Schulboten von Hinke in Goldberg aufzunehmen, weil diese Zeitschrift praktisch sei. Nach kurzer Ansprache, Gebet und Gesang wurde die Conferenz gegen 6 Uhr Nachmittags beschlossen. Alle Mitglieder und ein Gast waren anwesend.

⊠ **Beuthen O/S.***) Der Fonds zur Errichtung eines katholischen Waisenhauses in Tarnowitz, der gegenwärtig aus 340 Thlr. in schles. Pfandbriefen besteht, ist im Laufe dieser Tage durch ein allerhöchstes Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin von Preußen ansehnlich vermehrt worden. Ein Gesuch um Zuschüsse aus Staatsmitteln für diesen Zweck ist von den betreffenden Staatsbehörden nicht für berücksichtigungswerth gehalten worden, da die Beschaffung der für einzelne Kreise oder Gemeinden erforderlichen oder wünschenswerthen Unterstützungs- und Erziehungs-Anstalten deren eigene Sache, beziehungsweise Sache der Behörden und der Privatmildthätigkeit ist; weshalb diese hier von Neuem wieder dringend in Anspruch genommen werden. — Auf Anordnung des Fürstbischofs von Breslau, Herr Dr. Förster, wird aus einem Theile der Revenüen der beiden Güter Chorzow und Domb, die im Jahre 1272 Herzog Casimir II. von Beuthen zur Erhaltung der Kirche ad sct. spiritum in der Vorstadt Beuthen und eines Hospitals für arme betagte Weiber geschenkt hat, und die gegenwärtig von Hochdemselben verwaltet werden, an Stelle eines alten, halbverfallenen Hospitals ein neues, massives erbaut, das der Stadt Beuthen recht bald zur größten Zierde gereichen wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unsere schlesische Fabrikation scheint in Egypten vielen Beifall zu finden. Wie nämlich das „Tageblatt" meldet, sind aus der Lüders'schen Eisenbahn-Wagen-Fabrik am 7. d. M. wieder mehrere für den Vicekönig von Egypten bestimmte Militär-Transportwagen an den Ort ihrer Bestimmung befördert worden. Es waren zwei an den Seiten offene Personenwagen, ein Wagen für Pferde und Munition und ein solcher für Geschütze. Sämmtliche Wagen trugen den Namenszug des Vicekönigs und zogen durch ihre gefällige Bauart die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. — Die Teppichfabrik von Gevers und Schmidt in Schmiedeberg hat ebenfalls einen Auftrag vom Vice-König von Egypten erhalten: einen großen Teppich, in dessen Mitte der Namenszug des Vicekönigs sich befindet. — Das städtische Pfand-Leihamt hat im vorigen Monat auf 1290 Pfänder 2869 Thlr. 10 Sgr. ausgeliehen, und für 1388 eingelöste Pfänder 3426 Thlr. zurückempfangen. — Der sehr begüterte Bauergutsbesitzer Bräuer zu Ludwigsdorf hat sich am 8ten d. M. erhängt. Ursache des Selbstmordes soll Tiefsinn gewesen sein.

† Waldenburg. In der abgelaufenen Woche fand die Installation der beiden Herren Geistlichen an unserer evangel. Kirche statt. Mit diesem Akt war eine Kirchen-Visitation verbunden. Herr Superintendent Stubenrauch fungirte als Commissar, die Herren Pastoren Rolfs aus Schweidnitz und Küchenmeister aus Freiburg assistirten. Montag wurde die Visitation fortgesetzt, insofern mit dem Kirchen-Collegium die äußern Verhältnisse der Kirche durchgesprochen wurden; Dinstag fand die Revision des Gefangenen-Hauses, wegen der dort auszuübenden Seelsorge, statt; Mittwoch war Schlußkonferenz. Donnerstag Nachmittag war Konferenz des Herrn Superintendenten mit sämmtlichen Lehrern der Parochie, wobei sich der Herr Commissarius sehr befriedigt über den Stand der Schulen äußerte.

*) Der Herr Referent scheint übersehen zu haben, daß wir bereits in Nr. 255 eine sehr ausführliche Uebersicht über die Resultate des Berg- und Hüttenbetriebes im oppelner Regierungs-Bezirke während der Jahre 1857—59 gegeben haben. D. Red.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 9. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend 6 Uhr fand die feierliche Bestattung des am Mittwoch Nachmittag verstorbenen kgl. Oberst-Lieutenants a. D. Krohn statt, unter einer Theilnahme, wie sie wohl nur selten in einer Stadt wie Posen bemerkt werden dürfte. Aus allen Ständen und Konfessionen umgaben dichte Menschenmassen — wohl 3—4000 Personen — den Leichenkondukt. — Ein großartiges Fabrikgebäude hat sich wieder auf der Sandstraße erhoben. Ebenso ist die in der Nähe des Eichwaldthores gelegene Eisengießerei des Herrn Cegielski im Begriff, durch ein großes massives Seitengebäude, von welchem das Hauptmauerwerk bereits steht, vergrößert zu werden. — Das hiesige Sommertheater, welches im Laufe vorigen Monats seine Vorstellungen begonnen hat, ist wegen der rauhen und regnigten Witterung, die uns in der letzten Hälfte des Mai bis jetzt heimgesucht, leider sehr wenig besucht gewesen. — Dieser Tage fiel ein hierorts fremder jüdischer Mann von einem belasteten Wagen und wurde über die Brust gefahren, so daß auf der Stelle sein Tod erfolgte. — In der am Mittwoch den 6. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung war die Verbesserung des hiesigen Schulwesens ganz besonders Gegenstand der Verhandlungen, ein Beweis, wie geflissentlich man davon Akt nimmt, unsere Unterrichtsanstalten auf eine immer erhabenere Stufe zu bringen. — Kürzlich ist ein früher von hier nach Amerika ausgewanderter Schlossermeister A. von dort zurückgekehrt, von dem das Gerücht geht, daß er zwei Centner Gold mit hierher gebracht habe. Er hat die Absicht, seine im ganz jugendlichen Alter zurückgelassene, ihm aber bestimmt gewesene Braut abzuholen, und die enorme Summe Geldes mit herübergebracht — nicht um sie hier zu lassen — sondern den Schwiegereltern die jenseits des Oceans erworbenen Reichthümer zu produziren und sie dadurch zum Halten ihres alten Versprechens geneigter zu machen, was auch geschehen sein soll. — Der hiesige Störfang ist noch nicht beendet, nur scheinen die größeren Exemplare vergriffen zu sein, da man nur Thiere von geringerem Gewicht, als die Anfangs gefangenen, aus der Warthe zieht. — Vorgestern ist unser Blumenkünstler Hr. Sander von hier nach Breslau abgereist, um seine neu erfundene Art, herrliche Blumengärten mittelst chinesischer Palmenfächer herzustellen, dem breslauer Publikum zu produziren.

≅ **Lissa,** 7. Juni. [Tages-Chronik.] Mit dem heutigen posener Abendzuge ging der Salonwagen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, von Königsberg kommend, hier durch. In demselben befanden sich die Mitglieder der kgl. Direktion, Herr Offermann, Baurath Koch und Assessor v. Mutius. — Vor einiger Zeit machte ich Ihnen die Mittheilung, daß hier nach einander verschiedene, zum Theil sehr kostbare Jagdhunde spurlos verschwunden. Zur Ermittelung der Thäter setzte der Magistrat eine Prämie aus. Sorgfältigen Nachforschungen durch hiesige Polizeibeamte war es endlich doch gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. Zwei derselben standen am Montage und Dinstage vor den Schranken der Kriminal-Abtheilung des kgl. Kreisgerichts. Der Haupturheber, ein gewisser Ossawicki aus dem benachbarten Städtchen Zaborowo, ein mehrfach wegen Diebstahl mit Gefängniß und Verlust des Adels bestraftes Subjekt, ward nach langer Verhandlung auch dieses Verbrechens überführt, zu zweijähriger Zuchthausstrafe und zweijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Einer seiner hiesigen Spießgesellen dagegen kam mit vierwöchentlichem Gefängniß und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht davon. — Vorgestern inspizirte der Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, General-Major von Czettritz und Neuhaus, das gegenwärtig hier behufs 14tägiger Uebung vereinigte 2. (Leib-) Husaren-Regiment. Zu gleicher Zeit unterzog auch der Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, General-Major v. Münchow, das hiesige kombinirte Bataillon 19. Regiments und das Stamm-Bataillon desselben Regiments in allen dienstlichen Theilen einer gründlichen Inspektion. — In den heutigen Nachmittagsstunden entlud sich über der hiesigen Stadt und Umgegend abermals ein schweres Gewitter, der Blitz schlug in den Stall einer nahe gelegenen Ortschaft und zündete. Das Gewitter war auch heute von einem heftigen Regenguß begleitet, der mit kurzen Unterbrechungen bis in die tiefe Nacht hinein anhielt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Sechszehnter Jahresbericht

des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
Erstattet in der Generalversammlung am 6. Juni 1860.

Der zwölfmonatliche Zeitraum, welcher seit der letzten Generalversammlung (6. Juni 1859) verflossen ist, und über welchen wir jetzt zu berichten haben, bietet für eine allgemeine Betrachtung von dem landwirthschaftlichen Standpunkte aus kein sehr erfreuliches Bild.

Der Ackerbau ist im vorigen Jahre mit einer vollen Fruchternte nicht gesegnet gewesen;

der Viehstand der Provinz ist von außerordentlichen Heimsuchungen und Verlusten nicht verschont geblieben;

der peinliche Druck, welcher, durch die politische Situation und durch Stockungen im Verkehr hervorgerufen, den vollen Aufschwung industrieller Unternehmungen hinderte, hat auch auf der Landwirthschaft und ihren Nebengewerben gelastet.

Was insbesondere die letzte Ernte anlangt, so haben die Getreidehalmfrüchte, die Kartoffeln, der Raps und der Flachs zwar bessere Erträge als in dem Vorjahre geliefert — im Durchschnitte der Weizen 83, der Roggen 80, die Gerste 78, der Hafer 88, die Erbsen 81, die Kartoffeln 83, der Raps 93, der Flachs 84 pCt. einer mittleren Ernte — und der Ertrag der Zuckerrüben — 93 pCt. — ist nur wenig gegen den vorjährigen zurückgeblieben. Allein das Maß einer mittelguten Ernte ist doch nur im Stroh und bei der Heuwerbung erreicht worden, und der bei den Früchten eingetretene Rückschlag hat nicht durch eine vorzügliche Qualität der Körner, noch weniger der Rüben, eine entsprechende Ausgleichung gefunden. Dies unbefriedigende Ernteergebniß, welches seit dem Jahre 1856 nun schon zum drittenmale sich wiederholt hat, wurde hauptsächlich durch den andauernden Mangel an Feuchtigkeit bei einer hohen Luft-Temperatur (über 26° R.) und außerdem durch die Beschädigungen herbeigeführt, welche den Pflanzen und Früchten durch Feldmäuse, Kornmaden, Engerlinge und Rostpilze zugefügt worden waren. Für den Kampf gegen diese kleinen Feinde der Landwirthschaft stellt die Natur selbst die besten Bundesgenossen in denjenigen Thieren, welche die dem Landbau schädlichen Insekten verfolgen und vernichten. Nachdem schon Dr. Gloger in seiner bekannten Schrift diese Thiere dem Schutze der Landwirthe empfohlen hat, haben nunmehr auch die Herren Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und des Innern unterm 4. Februar 1860 die Aufmerksamkeit der Bezirksregierungen auf diesen Gegenstand gelenkt und letztere veranlaßt, Anordnungen zur Herbeiführung solchen Schutzes zu treffen, nöthigenfalls polizeiliche Strafverordnungen gegen das Einfangen und Tödten der nützlichen Vögel zu erlassen. Dagegen haben die von dem Centralverein schon früher gestellten und von einem Zweigvereine neuerlich wiederholten Anträge auf polizeiliche Anordnungen zum Zweck gemeinschaftlicher Maßregeln wider die Feldmäuse, den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Nachdem inzwischen auch das Landes-Oekonomie-Kollegium solchen Maßregeln günstig sich ausgesprochen hat, steht zu erwarten, ob an dies Votum auch günstigere Erfolge sich knüpfen werden.

Was den Stand der Saaten anlangt, so hat die Herbstbestellung der Felder und die Winterungssaat bei der günstigen Witterung des vorjährigen Herbstes ordnungsmäßig erfolgen können; es hat auch während des Winters eine schützende Schneedecke den Saaten nicht gefehlt, und dieselben sind daher gut aus dem Winter gekommen. Die Frühjahrsbestellung aber hat wiederum in einigen Gegenden wegen überschwänglicher und andauernder Näße des Bodens sehr lange verzögert werden müssen. Auch die Wintersaaten haben in manchen Distrikten durch Frühjahrsfröste und kalte Näße erheblich gelitten; und es zeigen sich auch leider wiederum die Feldmäuse und die Kornmade. Die Aussichten auf die nächste Ernte sind hienach nicht ungetrübt.

Inzwischen hat die Melioration der Böden durch Drainirung ihren lebhaften Fortgang gehabt, und die bei der vorjährigen und der diesjährigen Frühjahrsbestellung erneuerte Erfahrung, daß drainirte Aecker eine sehr zeitige Bearbeitung zulassen, wird diesen Meliorationen neuen Vorschub leisten. Die Ausführung der Drainlagen hat sich vervollkommnet; jahrelange Uebung hat in die Auffassung gegebener Verhältnisse eine größere Sicherheit, und die von der Generalkommission publizirte Instruktion hat in die Aufstellung der Pläne eine größere Grundsätzlichkeit gebracht. Die Röhrenfabrikation entspricht dem Bedürfnisse, und nur an tüchtigen und verläßlichen Werkführern und Vorarbeitern herrscht, gegenüber dem großen Umfange des Bedürfnisses, noch immer einiger Mangel. Kapitalien zur Ausführung solcher Meliorationen dürften, wenn der Darlehnsnehmer genügende Sicherheit dafür zu bestellen vermag, aus der Provinzial-Hilfs-Kasse zu erlangen sein.

Die Getreidepreise verfolgten im Sommer vorigen Jahres bis zur Ernte eine weichende Richtung; späterhin, als der Umfang des Geernteten mit einiger Bestimmtheit zu übersehen und die schlechte Schüttung zur Gewißheit geworden war, zogen die Preise einigermaßen an, und sie haben in allmähliger Steigerung sich wieder ziemlich auf denselben Stand zurückgestellt, den sie im vorigen Frühjahr eingenommen hatten. Der Durchschnitt der während des Monats April in den schlesischen Marktstädten gezahlten Preise ergiebt für den Weizen $75\frac{2}{12}$ Sgr., den Roggen $55\frac{9}{12}$ Sgr., die Gerste $46\frac{7}{12}$ Sgr., den Hafer $30\frac{11}{12}$ und für die Kartoffeln $15\frac{10}{12}$ Sgr. pro Scheffel. Eine Vergleichung dieser diesjährigen Aprilpreise mit den vorjährigen zeigt, daß Weizen und Hafer um $1\frac{5}{12}$ resp. $4\frac{6}{12}$ Sgr. pro Scheffel gesunken, dagegen Roggen und Gerste um $2\frac{1}{12}$ resp. $3\frac{2}{12}$ Sgr. gestiegen, und Kartoffeln um $1\frac{1}{12}$ Sgr. theurer geworden sind.

Die Viehheerden der Provinz sind nach der guten Heu- und Stroh-Ernte des vorigen Jahres in befriedigendem Zustande aus dem Winter gekommen, nur wenige Distrikte haben davon eine Ausnahme gemacht. Für die Gesundheitspflege des Vieh's ist nicht unwichtig, daß die Viehsalz-Lecksteine, welche man in Staßfurth anfertiget, jetzt auch in hiesiger Provinz debitirt werden, doch wird von den Landwirthen eine Verbesserung derselben als wünschenswerth bezeichnet. Die Pferdezucht hebt sich, in stetiger Zunahme wächst die Zahl der Fohlen und der jungen Pferde. Bei der letzten Zählung (Dezember 1858) wurden auf dem platten Lande 31,360 Fohlen und Pferde von noch nicht vierjährigem Alter gezählt, d. i. 3942 mehr als im Jahre 1855; es stellt dieses Mehr in nur drei Jahren eine Steigerung von 14 Prozent dar. Auch der Bestand an älteren Pferden, welcher in den Jahren 1852 bis 1855 sich vermindert hatte, ist seitdem wieder gewachsen. An Beschälern des Landgestütes waren im vorigen Jahre auf 49 Stationen 149 Hengste aufgestellt, von denen 4954 Fohlen fielen. In dem laufenden Jahre sind wiederum Hundert und einige vierzig Landbeschäler, und außerdem viele Privathengste aufgestellt, und die Aussicht auf Erweiterung des Landgestütes zu Leubus in ein Hauptgestüt mit Gestütwirthschaft erhält sich. — Die von der Staats-Regierung angeordnete Zurückstellung bedeckter Stuten von der Aushebung für die Armee (Rescr. d. landw. Minist. vom 19. Dez. 1859) hat ein dankbares Anerkenntniß bei den Pferdezüchtern, und die angebotene leihweise Ueberlassung von Artilleriepferden an die Landwirthe zum Zweck der zeitweisen Benutzung derselben, hat vielen Anklang bei den Landwirthen gefunden. — Das Verbot der Pferdeausfuhr ist wieder aufgehoben.

Wie der Pferdestand so ist auch der Rindviehstand des platten Landes in stetiger, aber noch stärkerer Zunahme begriffen; bei der letzten Aufnahme (Dezember 1858) wurden 981,776 Häupter gezählt, d. i. 62,087 Häupter mehr als im Jahre 1855. Leider ist auch im vorigen Jahre wieder die Rinderpest zum Ausbruche gekommen. Im November v. J. durch aus dem Auslande eingeführte Ochsen in den Oppelner und in den Breslauer Regier.-Bezirk eingeschleppt, hat die Seuche in dem Breslauer Bezirk 10 Ortschaften der Kreise Breslau, Nimptsch, Trebnitz, im Oppelner Bezirke verschiedene Ortschaften der Kreise Ratibor, Tost-Gleiwitz, Kosel, heimgesucht. Durch Anwendung energischer Unterdrückungs- und Vorbeugungsmittel ist die Seuche zwar getilgt worden, im Hinblick aber auf die öftere Wiederkehr dieses Uebels hat das Abgeordneten-Kollegium des Centralvereins sich veranlaßt gesehen, höherenorts darauf anzutragen, daß der Provinz ein wirksamerer Schutz gegen die Einschleppung der Seuche durch das aus den österreichischen und den russischen Grenzprovinzen eingehende Rindvieh (nicht blos gegen das Steppenvieh) gewährt werde. Der vorgesetzte Herr Minister hat das Ungenügen der bisherigen Schutzmaßregeln anerkannt und die geeigneten Schritte thun zu wollen erklärt, um auf Revision und Verbesserung der betreffenden Gesetze hinzuwirken.

Außer der Rinderpest ist auch der Milzbrand bei dem Rindvieh aufgetreten und hat einige Opfer gefordert.

Die Schafheerden anlangend, so dauert die schon in früheren Berichten von uns besprochene Verminderung des ländlichen Schafviehstandes noch immer fort. Die letzte Zählung vom Jahre 1858 weiset den Bestand auf 2,379,505 Stück Schafe nach, d. i. 34,405 Stück weniger als im Jahre 1855 — eine Verminderung um 1,4 Prozent. Geht man weiter bis zum Jahre 1849 zurück, so stellt die seitdem eingetretene Verminderung auf 507,329 Stück, d. i. auf 17 pCt. des damaligen Bestandes resp. mehr als den fünften Theil des ganzen jetzigen Schafvieh-Bestandes sich heraus. Bei Annahme eines Schurgewichtes von $1\frac{2}{3}$ Centner vom Hundert und eines Wollpreises von 75 Thlr. repräsentirt diese Verminderung einen Ausfall von mehr als 600,000 Thlr. In der Beschaffenheit der Heerden ist freilich eine Verbesserung eingetreten; während bei der Zählung im Jahre 1849 die „Merinos oder ganz veredelten" Schafe noch nicht einmal den dritten Theil des Gesammtbestandes ausmachten, hatten sie zur Zeit der Zählung vom Jahre 1858 auf beinahe Zweifünftheil des Gesammtbestandes sich vermehrt. Die obige Verminderung trifft hauptsächlich die unveredelten Thiere.

Auf dem Breslauer Wollmarkte des vorigen Jahres wurden 42,400 Ctnr. Wolle verkauft; die Preise stellten sich denen des Vorjahres ziemlich gleich.

Die Aussichten für den morgen beginnenden Markt sind günstiger, die alten Bestände aufgeräumt, der Begehr groß, sehr viele Wollen schon zu höheren Preisen verkauft.

Von einer rheinischen Handelskammer war, wie wir schon in dem vorjährigen Berichte angezeigt haben, eine Verlegung resp. anderweite Regulirung der Wollmarkttermine höherenorts beantragt, und der Centralverein zur gutachtlichen Aeußerung darüber veranlaßt worden. Jetzt ist die Entscheidung auf den Antrag erfolgt. Insoweit dabei der Breslauer Markt in Frage kommt, ist diese Entscheidung ganz im Sinne der gutachtlichen Aeußerung des Centralvereins ausgefallen; es ist nemlich durch Erlaß der Herren Minister für Handel und Gewerbe und resp. für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 20. März d. J. auf Grund allerhöchster Ermächtigung bestimmt worden, daß die Breslauer Wollmärkte alljährlich vom 7. bis 10. Juni abgehalten werden und daß die sogenannten Vor-Markttage wegfallen sollen.

Der in Frankreich von eingehender Wolle bisher ad valorem erhobene Eingangszoll ist als solcher aufgehoben worden; inwiefern hieraus unsere Schäfereien Vortheil ziehen werden, steht dahin.

Inzwischen sind unter den Schafzüchtern selbst die Züchtungsprinzipien streitig geworden. Es wird behauptet: daß das schlesische Elektoral-Schaf einer Auffrischung des Blutes bedürfe; — es wird ferner behauptet, daß das weniger verzärtelte Negretti-Schaf bei gleicher oder nur wenig verstärkter Fütterung in seinem reicheren Wollertrage einen weit lohnenderen Reinertrag gewähre; es wird behauptet, daß in beiden Beziehungen die Einführung des mecklenburger Negretti-Schafs sich empfehle. Hienach soll der Weg verlassen werden, auf welchem die schlesische Schafzucht ihren jetzigen Höhepunkt erreicht hat, und es erklärt sich daraus die allgemeine Theilnahme, welche durch den Streit wachgerufen worden ist. Die periodische Presse bespricht die Frage unausgesetzt; die Behörden haben zum Zweck ihrer Lösung umfassende Erhebungen angeordnet, die Vereine zu demselben Zweck Ausstellungen von Schafen und Wollvließen veranstaltet. Es darf vertraut werden, daß durch das Zusammenwirken Aller der Zweck erreicht werden und daß durch die noch herrschende Unklarheit hiedurch die Wahrheit sich Bahn brechen wird.

In Bezug auf die landwirthschaftlichen Nebengewerbe ist anzuführen, daß die Steuervergütung für ausgeführten Branntwein von 10 Pfennigen für das Quart zu 50 pCt. Alkohol nach Tralles, vom 1. Januar 1860 ab auf 11 Pfennige pro Quart erhöht worden ist. Dagegen hat die grundsätzliche Bewilligung einer Steuerbonifikation für exportirten Rübenzucker nicht erlangt werden können. Der Zuckerfabrikation ist somit die Aussicht entzogen, auf diesem Wege eine Erleichterung des Druckes zu gewinnen, welchen die hohe Fabrikationssteuer ihr auferlegt, und welcher von ihr gerade jetzt doppelt empfunden wird, weil in der letzten Zeit die Natur den Rüben jene Fülle des Zuckerstoffes versagt hat, in dessen Extraktion eine Ausgleichung des Mißverhältnisses hätte gefunden werden können.

Ueber das Anthon'sche Verfahren zu Fabrikation von Traubenzucker ist Näheres bekannt geworden, und durch das polytechnische Büreau zu Breslau die Anweisung zur Fabrikation zu beziehen. —

Die Kommunikationsmittel der Provinz haben eine erhebliche Erweiterung nicht erfahren; Privilegien zu neuen Chausseebauten sind nur für eine, die Kreise Nimptsch und Münsterberg verbindende Chaussee und für eine kurze Chausseestrecke im Grünberger Kreise ertheilt worden; neue Eisenbahnstrecken sind nicht gebaut worden, und die einzige Wasserstraße der Provinz, die Oder, befindet sich in dem alten kläglichen Zustande.

Neue Deichverbände haben sich konstituirt für die Briesen-Lindener, für die Krappitz-Rogauer und für die Nenkersdorfer Oderniederung. Ihre Statuten haben die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Von den landwirthschaftlichen Maschinen, deren Gebrauch zu immer größerer Ausbreitung gelangt, sind es hauptsächlich die Lokomobilen, welche, obgleich erst in wenigen Exemplaren in hiesiger Provinz vorhanden, doch die Aufmerksamkeit und das Interesse vorzugsweise in Anspruch nehmen, weil sie neben einer ausgedehnten nutzbaren Anwendbarkeit zu den verschiedensten Verwendungszwecken, die Wirthschaft auch in gewissem Grade unabhängig zu machen versprechen sowohl von dem Vorhandensein zureichender menschlicher und thierischer Arbeitskräfte überhaupt, als auch von der Möglichkeit einer zeitweisen und intensiven Concentration derselben. Ihrer größeren Verbreitung ist das Verhalten der Feuerversicherungs-Gesellschaften hinderlich in den Weg getreten, welche sich weigerten, die Dauer der Versicherung auch auf die Zeit des Betriebes solcher Maschinen in der versicherten Wirthschaft auszudehnen. Inzwischen haben amtlich angestellte Versuche das Resultat ergeben, daß mit dem Betriebe solcher Maschinen, wenn dabei nur die bestehenden polizeilichen Vorschriften beobachtet werden, eine besondere Feuersgefahr nicht verbunden ist, und es steht daher zu erwarten, daß, wenn auch vielleicht nicht alle, so doch sicherlich mehrere der gedachten Gesellschaften ihre Weigerung aufgeben und dadurch zu ihrem eigenen Vortheil die Versicherungen an sich ziehen werden.

Unter den neu ertheilten Patenten befinden sich viele für die Landwirthschaft interessante, so die Patente
- auf ein Sicherheitsgebiß für Pferde (Wittig),
- auf eine Dreschmaschine (Dietrich),
- auf eine selbstthätig registrirende Vorrichtung zum Verwiegen von Runkelrüben ꝛc. (Kayser),
- auf einen Apparat zu Gewinnung des Saftes aus dem Scheideschlamm der Zuckerrüben (Feska),
- auf eine Centrifugal-Trockenmaschine (Fuhst),
- auf ein Instrument zum Messen der Dichtigkeit der Wolle auf den Schafen (Mentzel),
- auf eine Torfförderungsmaschine (Lellau),
- auf einen Theerschweelofen (Unger),
- auf einen Theererzeugungsofen (Martini),
- auf eine Ziegelstreichmaschine (Gliot),
- auf eine Presse zur Fabrikation von Hohlziegeln (Becherer und Kesseler),
- auf einen ringförmigen Ofen zum unausgesetzten Betriebe beim Brennen von Ziegeln ꝛc. (Hoffmann und Licht).

Die Ausführung der Agrargesetze hat ihren Fortgang gehabt. In den beiden letzten Rezeptions-Terminen, Oktober 1859 und April 1860, hat die hiesige Rentenbank an Ablösungsrenten übernommen 10,346 Thlr. 23 Sgr., und dafür an Entschädigung für die Berechtigten in Rentebriefen und Kapitalspitzen gewährt 229,409 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. Der Gesammtbetrag der von ihr überhaupt übernommenen Renten stellt sich dadurch auf 1,205,403 Thlr. 18 Sgr.

Der Betrag der Entschädigungen auf 26,757,156 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.

Die durch das Gesetz vom 26. April 1858 und den Ministerial-Erlaß vom 31. Januar 1859 angekündigte Schließung der Rentenbank für alle Ablösungsgeschäfte, denen nicht eine, vor dem 1. Januar 1860 angebrachte Provokation zum Grunde liegt, ist mit dem letztbezeichneten Tage eingetreten. Mit demselben Tage ist die anderweite Bestimmung jenes Gesetzes in Wirksamkeit getreten, derzufolge Renten fortan nur durch Entrichtung des fünfundzwanzigfachen Betrages abgelöset werden können.

Ein neues Gesetz, vom 15. März 1860, hat ferner in Ergänzung resp. Abänderung des Reallasten-Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 die Auseinandersetzungs-Behörden für den Fall, daß sie Aenderungen von Normalmarktorten und den damit zusammenhängenden Normalverhältnissen zu den Preisen der Marktorte für geboten erachten, ermächtiget, solche Aenderungen nach Anhörung der Bezirksregierung und ohne Zuziehung der Distrikts-Kommission zu treffen, auch eine Revision oder Ergänzung der Normalpreise, sofern dieselben zehn Jahre bestanden haben, zu bewirken.

Den ländlichen Realkredit anlangend, haben wir von der Erweiterung des landschaftlichen Kredites bis zu zwei Drittheilen der Taxwerthe und von der Emanation der neuen landschaftlichen Abschätzungsgrundsätze in unserem vorjährigen Berichte Meldung gemacht. Von dem Umfange, in welchem der Realkredit der beiden Kredit-Institute für das ländliche Grundeigenthum in Anspruch genommen ist, giebt folgende Zusammenstellung eine Uebersicht:

In dem letzten Weihnachtstermine hafteten auf den schlesischen Rittergütern landschaftliche Pfandbriefe resp. Darlehne	43,923,970 Thlr.
Pfandbriefe lit. B. des königlichen Kredit-Institutes	5,572,575 Thlr.
Beisammen . .	49,496,545 Thlr.

In den Amortisationsfonds beider Institute waren aufgesammelt 3,395,080 Thlr. 2 Pf.

(Schluß folgt.)

† **Breslau,** 11. Juni. [Börse.] Bei unveränderten Coursen waren die Umsätze sehr gering. National-Anleihe 59 bezahlt, Credit 69⅝, wiener Währung 75⅓—75½ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert. Poln. Valuten begehrt, Banknoten 89¾—90 bezahlt. Schles. Bankantheile 74½ und 74¾ bezahlt und Geld.

Breslau, 11. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; gekünd. 100 Wispel; pr. Juni 42½—¾—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42½—¾—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 43—43¼ Thlr. bezahlt, August-September 43½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43½ Thlr. bezahlt.

Rüböl still; loco 10⅚ Thlr. Br., pr. Juni 10⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅚ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 16 11/12 Thlr. Gld., pr. Juni 16⅞ Thlr. Gld., Juni-Juli 16⅞ Thlr. Gld., Juli-August 17 1/12 Thlr. Gld., August-September 17½ Thlr. Gld., September-Oktober — —.

Zink. Nach letzter Notiz wurden noch 1500 Centner gemischte Marken (1000 Ctr. W. H. und 500 Ctr. D. H. 6 Thlr. ½ Sgr.) loco Bahnhof gehandelt; heute ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 11. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war schwach befahren, auch die Offerten von Bodenlägern sehr mäßig, die Kauflust für feine Qualitäten Weizen beider Farben sowie für Roggen lebhaft, welche auch besser bezahlt wurden; die übrigen Körnerarten erhielten sich im Werthe unverändert.

Weißer Weizen	80—84—88—91	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.........	77—82—85—88	"	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74	"	
Roggen..............	54—57—60—62	"	
Gerste	38—42—45—50	"	
Hafer................	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	
Futter-Erbsen.........	44—46—48—50	"	
Wicken..............	40—42—45—48	"	

Oelsaaten geschäftslos. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl in ruhiger Haltung; loco, pr. Juni und Juni-Juli 10⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe waren in guter Frage und zu höhern Preisen wurde Mehreres gekauft; weiße Saat gefragter, aber nichts angeboten, und die Preise unverändert.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11. Juni. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen — — Sgr., Roggen 60—61½ Sgr., Gerste — Sgr., Hafer 35—36½ Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 12—13⅓ Sgr., Pfd. Butter 5—6 Sgr., Mandel Eier 3—3⅛ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4⅙—4⅔ Thlr.

Lüben. Weizen 74—78 Sgr., Roggen 55—59 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 57—61 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5 Thlr.

Steinau. Weizen 60—75 Sgr., Roggen 55—57½ Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen — Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr.

Guhrau. Weizen 77½—92½ Sgr., Roggen 59—61½ Sgr., Gerste 50—55 Sgr., Hafer 32½—34 Sgr., Erbsen 52½—55 Sgr., Kartoffeln 13⅓—14 Sgr., Butter 5¾—6 Sgr., Eier — Sgr., Heu — — Sgr., Stroh — Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

= **Breslau,** 11. Juni. [Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft] wurde heut Nachmittags in einem Lokale des hiesigen Bahnhofsgebäudes, unter überaus lebhafter Betheiligung der Actionäre und im Beisein des königl. Eisenbahn-Kommissars, Frhrn. v. Nostiz, abgehalten. Es waren in der Versammlung 1012 Stimmen vertreten. Eröffnet ward dieselbe mit einer Ansprache des Directorial-Vorsitzenden Hrn. Buchhändler Ruthardt, welcher auf den gedruckten Jahresbericht (S. den Auszug in Nr. 263 der Bresl. Ztg.) verweisend, die Geschäftsresultate im Allgemeinen kurz erörterte. Hierauf referirte der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Hr. Graf v. Burghauß, über die erfolgte Prüfung der Bücher und Beläge von Seiten des Ausschusses dahin, daß solche bezüglich der vorjährigen Betriebsrechnung (bis auf ein sehr geringfügiges Monitum) vollständig in Ordnung befunden seien, daß aber eine Revision der Generalbaurechnung noch nicht stattgefunden. Demgemäß ward dem Directorio hinsichtlich der Jahresrechnung sofort die übliche Decharge ertheilt, und dieselbe betreffs der Baurechnung dem Ausschuß vorbehalten.

Nachdem eine Anzahl Wahlaufseher und Stimmzähler ernannt worden, schritt die Versammlung zu den statutengemäßen Neuwahlen, wobei sämmtliche ausscheidende Mitglieder und stellvertretende Mitglieder des Verwaltungsrathes wieder gewählt wurden, und zwar: a) als Mitglieder die Herren Stadtrath Becker mit 810, Banquier v. Wallenberg-Pachaly mit 751, Kaufmann Voigt mit 731, Kaufm. Simmichen mit 827, Banquier Eichborn mit 764, Direktor Gebauer mit 732, Oberstlieut. v. Schlieben mit 676, Kommerzienrath Ullmann mit 766; b) als Stellvertreter die Herren Justizrath Dr. Hayn mit 784, Justizrath Salzmann mit 787, Kaufm. H. A. Schneider mit 707 Stimmen. Außerdem erhielten die Herren Banquier Fromberg 341, Banquier Saloschin 251, Stadtrath Dr. Friedenthal 150 Stimmen. Soweit die Gewählten anwesend waren, erklärten sie sich sämmtlich zur Annahme der Wahlen bereit.

Nach geschehener Abstimmung hatten sich etwa ⅞ der Aktionäre entfernt. Während nun das Resultat des zweiten Skrutiniums ermittelt ward, machte der Verwaltungsraths-Vorsitzende auf einstimmigen Antrag des Ausschusses den Vorschlag: dem Direktorio für dessen aufopfernde Mühewaltung im verflossenen Jahre eine Remuneration von 1000 Thlr. auszusetzen. Dies wurde von den Anwesenden genehmigt, worauf der Direktorial-Vorsitzende in seinem und im Namen der übrigen Direktorialmitglieder dankte. Gegen 5 Uhr wurde endlich die Versammlung mit Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls geschlossen.

= [Von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Die aus der Ruffer'schen Maschinenbauanstalt hervorgegangene Lokomotive „Nr. 1" gelangte Sonnabends auf die Stellscheibe des hiesigen Bahnhofes, und machte gestern ihre erste Probefahrt. Schwerlich aber wird die neue Maschine unserer Bahn erhalten bleiben. Da die Konstruktion hauptsächlich für die Beförderung von Schnellzügen berechnet ist, welche bekanntlich weder auf der alten freiburger Linie, noch auf den jüngeren Nebenlinien eingeführt sind. Wie wir hören, wird jetzt in der Rufferschen Fabrik der Bau einer zweiten, weniger kostspieligen Lokomotive in Angriff genommen.

Als Verlobte empfehlen sich: [5567]
Auguste Koberne.
Gustav Preußler, Maurermeister.
Strehlen. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4515]
Josephine Elsner.
Johann Brand.
Witgendorf bei Landeshut. Ober-Salzbrunn.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Gutspächter Herrn **A. Sturm** zu Złoženiec beehren wir uns entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. [5571]
Der Gutsbesitzer **Knaut** nebst Frau auf Kwaśniów im Königr. Polen.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosette,** geb. **Sachs,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Berlin, den 10. Juni 1860.
[5581] **Oscar Skutsch.**

Heute Morgen 6½ Uhr ist meine liebe Frau **Hannchen,** geb. **Bial,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Breslau, den 9. Juni 1860.
[5587] **Salomon Hausmann.**

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte,** geb. **Sachs,** von einem munteren Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.
Breslau, den 11. Juni 1860.
[5591] **Fedor Pringsheim.**

Nach langen schweren Leiden verschied unser guter Vater, **Salomon Gräupner.** Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an: [5583] **Die Hinterbliebenen.**
Beuthen OS., den 8. Juni 1860.

Nach langen schweren Leiden starb heut Vormittag 10 Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, **Isaak Böhm,** im Alter von 45 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an: [5585]
Die Hinterbliebenen.
Beuthen OS., den 9. Juni 1860.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heut meine geliebte jüngste Tochter **Jenny** am Nervenschlag, 15½ Jahr alt. Um stille Theilnahme bittet: [4508]
Ernestine von Bärensprung, geb. Gräfin **Pfeil.**
Bad Landeck, den 8. Juni 1860.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach schweren Leiden in Gott unser geliebter Gatte, Onkel, Schwager, der fürstlich Hohenlohesche Oberförster **Nied** in seinem 82. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden an:
[4504] **Die Hinterbliebenen.**
Saufenberg, den 10. Juni 1860.

Todes-Anzeige. [5595]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der Tod nach 20tägigem schweren Leiden am 10. d. Mts. Nachmittags 2¼ Uhr unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Martha,** in dem jugendlichen Alter von 5 Jahren 10 Monaten am Stickfluß. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen lieben Verwandten und Freunden mit der ergebensten Bitte um stilles Bedauern die tiefbetrübten Eltern und Geschwister an.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe, Friedrich-Wilhelmsstraße, statt.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72.
Friedrich Hübschmann, nebst Frau und Kindern.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 12. Juni. (Kleine Preise.) **„Don Juan."** Romantische Oper in 2 Akten von Daponte. Musik von Mozart. (Donna Anna, Fräul. Lieven, vom kgl. Theater in Stockholm, als erste Gastrolle.)
Mittwoch, den 13. Juni. (Kleine Preise.) Neu einstud.: **„Mademois. Belle-Isle,** oder: **Die verhängnißvolle Wette."** Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Dumas von Franz v. Holbein.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 12. Juni:
Orientalisches
Blumenfest.
Fahnenfest. Doppel-Konzert. Theater. Gartenbeleuchtung.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Die Ausschmückung des Wintergartens mit **50,000 Blumen** und mehreren 100 farbigen chinesischen Palmenfächern ist veranstaltet von Herrn Sander aus Berlin.
Bei ungünstigem Wetter fällt das Blumenfest aus und findet nur die gewöhnl. Konzert-Aufführung und die Theater-Vorstellung statt.
Doppel-Konzert, ausgeführt von dem Trompeter-Chor des kgl. 1. Kürassier-Regts. unter Leitung des Stabs-Trompeters Herrn Rosner und der Kapelle des Sommertheaters unter Leitung des Hrn. Musik-Direkt. Bilse.
Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.
1) **„Ein höflicher Mann."** Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. 2) **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach Desaugier's „Le Diner de Madelon" v. Friedrich.
Während und nach den Vorstellungen finden Vorträge der beiden Musik-Kapellen statt.
Mit Beginn der Dunkelheit: **Illumination.**
Um 9½ Uhr: **Bengalische Flammen.**
Das Legegeld für den Eintritt in den Garten beträgt à Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr.
Die Preise der Plätze im Theater sind: Ein Platz in den geschlossenen Logen des ersten Ranges 10 Sgr. Ein Platz im ersten Range 7½ Sgr. Ein numerirter Parquetsitz 7½ Sgr. Ein Platz im zweiten Range 4 Sgr. Ein Platz im Parterre 3 Sgr. Ein Platz auf der Gallerie 1 Sgr.

Niederländ. Affentheater.
Circus Kärger.
Heute große Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel.
Louis Broekmann aus Amsterdam.

Humanität.
Mittwoch, den 13. Juni: **Concert.**
Anfang 4 Uhr. [5572]

Volksgarten.
Heute Dinstag den 12. Juni: [4516]
großes Konzert
von der Volksgarten-Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Berger** aus Dresden.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Circus-Volksgarten.
Große Vorstellung der höhern Reitkunst und Pferde-Dressur.
Das Nähere besagen die Programms.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Pietsch Lokal.
(Gartenstraße Nr. 23.) [5590]
Heute Dinstag den 12. Juni:
großes Gartenfest
mit **Illumination, Feuerwerk** und **Konzert** von der Kapelle des königl. 11ten Infanterie-Regiments.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr

Lustgarten bei Grüneiche.
Früher Blümners Garten.
Heute Dinstag den 12. Juni:
großes Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen, Mittwoch, den 13. Juni:
Großes Gartenfest,
Illumination durch bunte Beleuchtung, neue Dekoration des Gartens,
Harmonie-Concert,
Restauration à la carte mit frischem Lager-Bier vom Eis.
Zum Schluß: [5566]
Große Retraite
mit bengalischer Beleuchtung der Garten-Partien.
Anf. des Conc. 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Meinen geehrten Kunden
zeige ich hiermit an, daß ich wegen Kränklichkeit die früher meinem verstorbenen Manne, Ernst Adolph Rozynski, gehörige Ofenfabrik, Breitestraße Nr. 3, nach fast 2jähriger selbständiger Führung aufgegeben und am 11. März an Herrn Constantin Müller habe käuflich übergehen lassen.
Indem ich meinen geehrten Kunden für das meinem sel. Manne und mir bewiesene mehrjährige Vertrauen meinen ergebensten Dank sage, ersuche ich zugleich diejenigen Kunden, welche gegen mich noch Verbindlichkeiten haben, mir bis spätestens den 1. Juli d. J. Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich gezwungen wäre, die geschuldeten Beträge einzuklagen.
Breslau, den 11. Juni 1860. [5579]
verw. **Pauline Rozynski.**

Es sind auf meinen Namen falsche Wechsel von 900 bis 1200 Thlr. im Umlauf. Da ich keine Wechsel ausgestellt habe, so ersuche ich, die betreffenden Präsentanten anzuhalten und bei dem königl. Polizei-Präsidium anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt mein Schwiegersohn, der Kretschmer Herr G. Hanke, Kupferschmiedestraße 65. [5597]
Breslau, den 11. Juni 1860.
Wittwe **Schölzel,** geb. **Häusler.**

Ein von Breslau 1¾ Meilen entfernt, an der Chaussee gelegenes **Bauergut,** von 210 Magd. Morg. Areal, lt. Vermessungs-Register, durchweg Raps-Rüben- und Weizen-Boden, durchweg Raps, Rüben- und Weizen-Boden, in bestem Kulturzustande, mit lebendem und todten Inventarium, nebst Obst- und Gemüsegarten, mit bedeutenden Spargelanlagen, ist Familien-Verhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen, ohne Unterhändler, sofort zu verkaufen. Adressen unter C. D. No. 15 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5492]

Guts-Verkauf.
Wegen Veränderung des Domicils soll ein Gut von 750 Morgen, 5 Meilen von Breslau, bei einer Anzahlung von circa 10,000 Thlr. zu einem den Zeitverhältnissen billigen Preise verkauft werden. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn [5561]
Fedor Riedel in Breslau,
Kupferschmiedestraße im blauen Adler.

Ein Gasthof
ersten Ranges, nahe am Ringe gelegen, in einer sehr frequenten Kreis- und Garnisonsstadt O.-Schl. (Bahnstation), mit 3 großen Restaurations- — daranstoßenden Wohnzimmern und Küche, 6 Fremdenzimmern, einem **großen Tanzsaale** mit 3 großen Nebenzimmern, ist mit vollständigem Inventar baldigst zu verpachten.
Offerten werden von cautionsfähigen Pächtern unter Chiffre R. W. 100 poste restante Gleiwitz franco erbeten. [5514]

Meine Grundstücke Nr. 296 und 297 zu Bernstadt, bestehend aus 2 Wohngebäuden, 2 großen Obst- und Gemüse-Gärten, mit einer seit längerer Zeit eingerichteten Stellmacherei, bin ich Willens, wegen Veränderung zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere beim Eigenthümer Stellmacher Horn in Bernstadt. [5589]

Prospectus.
Römische 5prozentige Staats-Anleihe.
vom Jahre 1860, im Belaufe von 50 Millionen Franken,
auf Grund des allerhöchsten eigenhändigen Erlasses
Sr. Heiligkeit des Papstes **Pius IX.,** vom 18. April 1860.
Auszug aus dem Reglement.

Die Subscription auf die Römische 5prozentige Anleihe von 50 Millionen Franken ist vom 1. Mai bis incl. 15. Juni 1860 eröffnet.
Der Emissionspreis ist pari und laufen die Zinsen vom 1. April 1860 an, obschon die Einzahlungen nur ratenweise, wie folgt, zu leisten sind:
30 Prozent bei der **Subscription** gegen Aushändigung der Interimsscheine;
20 Prozent am 1. August 1860;
20 Prozent am 1. November 1860;
30 Prozent am 1. Februar 1861.
Den Subscribenten steht es frei, Vollzahlungen zu leisten, wobei die Zinsen vom Tage der Einzahlung bis zu den betreffenden Terminen mit 5 Prozent p. a. vergütet werden.
Bis zum Erscheinen der au porteur lautenden Schuldverschreibungen werden Interims-Scheine ausgestellt, welche auf 100, 500 und 1000 Franken lauten. Die Coupons sind halbjährlich in **München, Frankfurt a. M., Berlin, Rom, Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Wien, Luzern, Madrid** und **Lissabon** zahlbar.
Den Schuldverschreibungen werden für 20 Jahre Coupons beigegeben.
Die Unterzeichneten sind von Sr. fürstbischöflichen Gnaden dem Herrn Fürstbischof **Heinrich** hierselbst beauftragt worden, Subscriptionen auf die vorerwähnte 5prozentige Römische Anleihe entgegenzunehmen, und sind die Einzahlungen im Verhältnisse von 8 Silbergroschen für 1 Franken zu leisten, so daß die Schuld-Verschreibungen

von	100	Franken	einem Kapitale von	26	Thlr.	20	Sgr.
„	500	„	„ „ „	133	„	10	„
„	1000	„	„ „ „	266	„	20	„

entsprechen; bei sofortiger Vollzahlung betragen die Rückzinsen auf je 100 Franken 1 Thlr. 1 Sgr., welche von obigem Betrage abgezogen und wogegen dann Obligationen mit Zinsen vom 1. Oktober ab ausgereicht werden.
Zur Erleichterung für das Publikum haben wir die nachstehend verzeichneten Handlungshäuser beauftragt, gleich uns Subscriptionen zu den vorstehenden Bedingungen entgegen zu nehmen: [4488]
Herrn S. T. **Moritz Friedländer, Beuthen OS.**
„ **Hugo Friedländer, Frankenstein.**
Herren S. T. **L. Bambergs Wwe. u. Söhne, Glogau.**
Herrn **Abraham Schlesinger, Hirschberg.**
„ **H. Hiersemenzel, Jauer.**
Herren S. T. **R. G. Prausnitzer's Nachfolger, Liegnitz.**
Herrn **B. Mockrauer, Gleiwitz.**
„ **Carl Friedr. Pohl, Landeshut.**
„ **M. Berliner, Leobschütz.**
„ **C. W. Jaekel, Neisse.**
„ **A. F. Hauke, Patschkau.**
„ **Jonas Hausmann, Ratibor.**
Herren **J. Leuchter u. Lustig, Rybnik.**
Herrn **F. Wiesenthal, Sagan.**
„ **F. May, Schweidnitz.**
„ **P. J. Urban, Trebnitz.**
Breslau, den 8. Juni 1860. **Schlesischer Bank-Verein.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Arbeiten und Lieferungen von Materialien zur Erbauung von 19 massiven Bahnwärterhäusern, auf der Strecke zwischen Haynau und Lissa, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Die Submissions-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen sind im Bau-Bureau auf dem Bahnhofe zu Breslau und im Stations-Bureau auf dem Bahnhofe zu Liegnitz, täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags einzusehen.
Der Termin zur Eröffnung der Submissions-Offerten ist auf den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Bau-Bureau auf dem Bahnhofe zu Breslau anberaumt, bis wohin dieselben versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zum Bau von Bahnwärterhäusern"
frankirt an mich einzureichen sind. [4483]
Breslau, den 7. Juni 1860.
Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.
Die **siebzehnte Hauptversammlung** der Gustav-Adolph-Stiftung soll
am 28., 29. und 30. August d. J. in Ulm
stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm vom Zweigverein Ulm noch veröffentlicht werden wird, laden wir zugleich alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerk unseres Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen.
Leipzig, am 22. Mai 1860. [4009]
Der Central-Vorstand des evangel. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Dr. Hoffmann, Vorsitzender. Dr. Howard, Schriftführer.

Auf Grund des § 24 des Statuts des Sterbe-Kassen-Vereins für schlesische Forstbeamte werden dessen geehrte Mitglieder ersucht, sich zu der [4507]
am 3. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Gorkau bei Zobten
statthabenden General-Versammlung recht zahlreich einzufinden. Zu den Berathungsgegenständen gehört unter Anderem auch die nach § 22 des Statuts vorzunehmende Wahl des Curatorii. Breslau, den 6. Juni 1860.
Central-Vorstand des Sterbe-Kassen-Vereins für schles. Forstbeamte.
v. Pannewitz.

!!! Nicht zu übersehen !!!
Einkauf von **Juwelen, Perlen** und **farbigen Steinen,** so wie **Antiquitäten aller Art:** in **Gold, Silber, Porzellan, Elfenbein-** und **Holzschnitzereien, Möbeln, Waffen, Münzen, Spitzen, Gläsern** und **Pokalen, Emaillen** und **Limogen, Uhren, Dosen** 2c. 2c. bei
Mattes Cohn,
[4142] **Goldene-Rade-Gasse Nr. 11.**

Mineralwasser-Debit pr. 1860
der Anstalt für künstliche Mineralwasser
von A. Werkmeister in Berlin,
Oranienstrasse 82. [4461]
Preise incl. Fracht, Flaschen, Kiste, Verpackung, gleiche Preise franco sämmtlicher Eisenbahnstationen in Deutschland. 50 Flaschen Selter- oder Sodawasser auf 50 Meilen Entfernung von Berlin 4 Thlr. 10 Sgr., über 50 Meilen 5 Thlr. unter Nachnahme dieses Betrages. **50 Flaschen andere Mineralbrunnen inclusive Fracht, Flaschen, Kiste, Verpackung,** 5 Thlr., über 50 Meilen 5 Thlr. 20 Sgr. Zurückgesandte Kisten werden mit 15 Sgr., Flaschen mit 1 Sgr. pro Stück vergütet, daher die Mineralwasser überall in Deutschland fast ebenso billig, wie bisher ausnahmsweise nur in Berlin, da der Rücktransport innerhalb drei Monaten unter Beifügung des Original-Frachtbriefes äußerst billig ist.

Die Möbel-Halle [4150]
der vereinigten
Innungs-Tischlermeister in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, **Parquet-Fußböden, Spiegeln** und **Polsterwaaren** unter Garantie zu billigsten Preisen. Jede Bestellung wird in kürzester Zeit billig und prompt ausgeführt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [739]
In dem Konkurse über den Nachlaß des Appellations-Gerichts-Kanzlisten **August Materne** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 19. Juli 1860** einschließlich, festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Mai bis 19. Juli 1860 angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. August 1860, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Kaupisch und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 7. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[477] **Bekanntmachung.**
Nach Angabe der Erben des Professors **Carl Gustav Kries,** sind acht zu dessen Nachlasse gehörige Prioritäts-Obligationen Litt. E. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft à 100 Thlr., nämlich die Nummern: 2648. 5103. 5104. 5105. 5106. 5107. 5108. 5109 verloren gegangen.
Alle, welche an diese Obligationen als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, haben dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem
auf den 19. Juli 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether
anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Obligationen werden für amortisirt erklärt werden.
Breslau, den 5. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 5 und Agnesstraße Nr. 12 belegenen, auf 42,161 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 14. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, die wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine wird das Fräulein Emma Schmidt hierdurch vorgeladen. [738]
Breslau, den 4. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [740]
Der Konkurs über das Vermögen des Handschuhmachers **Robert Tierbach** ist beendet.
Breslau, den 7. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [466]
Kreis-Gericht Breslau.
Die dem Gottlob Pantke und seiner Ehefrau Anna Rosina gebornen Lobe gehörige, unter Nr. 21 zu Altscheinig belegene Besitzung, abgeschätzt auf 9552 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
Dinstag den 16. Oktober 1860,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. II. subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) Major a. D. Georg Rudolph Carl von Tschepe zu Altscheitnig.
2) Die verehelichte Partikulier Peter, Johanna geb. Robinson, werden, hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 26. März 1860.
Königliches Kreis-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung.
Wir bestimmen, daß diejenigen für das 2te Semester d. J. ausgeschriebenen **Löschpflichtigen,** welche den Dienst nicht in Person thun, die anzunehmenden Stellvertreter im städtischen Sicherungsamt, Schweidnitzerstraße Nr. 7 vorstellen lassen, damit deren körperliche Tüchtigkeit geprüft werden kann.
Sollten die Pflichtigen es vorziehen, gegen eine Geldzahlung, welche wir auf Einen Thaler festsetzen die Stellvertretung durch das Sicherungsamt besorgen zu lassen, so erwarten wir die Anmeldung dort bis spätestens den 30. d. Mts. [711]
Breslau, den 1. Juni 1860.
Der Magistrat. Abth. VI.

Auktion [4506]
verschiedener Verlassenschaften von Inquilinen des Hospitals für alte hilflose Dienstboten findet statt
Dinstag, den 19. Juni, Vm. 8 Uhr, Kirchstraße Nr. 3 par terre.
Das Vorsteher-Amt.

[712] **Bekanntmachung.**
Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird der Fürstenthumstag für den Johannis-Termin d. J.
am 26. Juni
eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei der hiesigen Landschafts-Kasse vom **17. bis einschliesslich den 24. Juni a. c.** erfolgen, die Auszahlung derselben aber an die Einlieferer der Zins-Coupons vom **24. Juni a. c. bis einschliesslich den 4. Juli a. c.,** mit Ausschluss der Sonn- und Feiertage stattfinden.
Inhaber von mehr als 5 Pfandbriefs-Zins-Coupons werden darauf aufmerksam gemacht, dass Letztere in eine Konsignation aufzunehmen sind, in welcher Nummer, Littera und Zinsen-Betrag der Coupons zu vermerken ist.
Zins-Coupons von 4prozentigen Pfandbriefen sind in einem besonderen Verzeichnisse aufzuführen.
Formulare hierzu werden in der Landschafts-Kasse gratis verabreicht.
Ratibor, den 31. Mai 1860.
Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.

[705] **Bekanntmachung.**
Die Zahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johannis d. J., so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zinscoupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse
am 25., 26. und 27. Juni d. J., jedesmal von **Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr.**
Wer mehr als 5 Coupons producirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.
Die 4prozentigen altlandschaftlichen Zins-Coupons sind von den 3½prozentigen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen.
Dies ist auch der Fall bei den 3½- resp. 4prozent. Darlehns-Pfandbrief-Zins-Coupons.
Neisse, den 29. Mai 1860.
Neiß-Grottkau'sche Landschafts-Direktion.
gez. F. Gr. Sierstorpff.

Auktion. Mittwoch den 13. d. M. Nachm. 2 Uhr u. folg. Tage Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 44 Ohlauerstraße in der Neumann'schen Konkurssache eine große Partie diverse, auch feine Cigarren, Rauch- und Schnupftabak, 1 großes Doppelpult und andere Utensilien, ferner einige Möbel in noch gutem Zustande versteigert werden.
[4489] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 15. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Geb. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, Porzellan, Gläser und diverse Geschirre aus einer Restauration, sowie um 11 Uhr 150 Sack Gypsmehl, 4 Ctr. Rübensamen und 2 Fässer Guano, versteigert werden. [4517]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 14. d. M. von 9 Uhr an sollen Dominikanerplatz Nr. 2 aus dem Nachlasse des Hrn. Kfm. Heinrich Möbeln, wobei ein Marmor-Zähltisch, eine eiserne Geldkasse, Pulte, Repositorien, Stempelpressen, eine Partie diverse Sporen, Trensen, Kandaren, Zündmaschinen, eine Epheulaube ꝛc. versteigert werden. [5568]
C. Reymann, Auktions-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Pferde-Auction.
Montag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen Michaelisstraße, vor dem Volksgarten, in der Kunstreiter Bellingschen Konkurs-Sache 8 Pferde, und zwar: eine schwarzbr. Stute, 14 Jahr, Reitpferd; 1 kirschbr. Wallach, 10 Jahr, Schulpferd; 1 schwarze Stute, 17 Jahre; eine braune Stute, 14 Jahre; ein Brandfuchs, 17 Jahre, gesund, kräftig; zwei Fliegenschimmel und ein russ. Schimmelhengst, 6, 8 u. resp. 9 Jahr alt, versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Zahnschmerzen werden unentgeltlich beseitigt durch **Kieslig** in Berlin, Adalbertstraße Nr. 3, — nur Emballage ist zu vergüten.

[5484] **Zu verkaufen:**
Ein **Rittergut** im Großherzogthum Posen, 12 Meilen von Breslau, 3 Meilen von der schlesischen Grenze, ¾ Meilen von der Chaussee. Areal 2500 Mg., davon 1000 Mg. guter Acker, 450 Mg. vorzügliche 2 und 3schürige Wiesen, 1000 Mg. Wald — Holzwerth 30,000 Thlr. Eine Wassermühle. Die Wirthschaftsgebäude größtentheils neu, ein ganz neu erbautes Schloß mit allem wohnlichen und wirthschaftlichen Comfort. Lebendes Inventarium: 15 Pferde, 9 Fohlen, 120 Stück Rindvieh, 750 feine Schafe. Vollständiges gutes todtes Inventarium. Vorzügliche Jagd, Fischerei und eine schöne gesunde Lage. Preis 85,000 Thlr., Anzahlung die Hälfte. Weitere Auskunft unter G. B. Nr. 90 poste restante Grabow, Großherz. Posen, durch den Besitzer.

Ein **Landgut** von 180 Morgen, durchweg kleefähigem Boden, im Großherzogthum Posen, im Kreise Kosten belegen, ist sofort aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen ertheilt unter Chiffre X. Z. poste restante Kriewen. [4482]

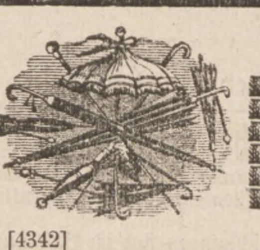
Begräbniß-Plätze.
Ein **Ackerstück von 36 Morgen,** ganz nahe zur Stadt, an einer Chaussee hoch gelegen, welches sich dieser günstigen Lage wegen vorzüglich zu Begräbniß-Plätzen eignet, ist entweder im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Näheres Blücherplatz Nr. 12, erste Etage im Comptoir. [5521]

5000 Thlr. à 5 pCt.
vollständig pupillarisch sichere Hypothek auf ein Rittergut unmittelbar nach den Pfandbriefen, ist mit mäßigem Verlust zu cediren. Auskunft ertheilt [5574]
H. Stern jun., Schmiedebrücke 64/65.

Vorräthig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:
A. W. Hertel, Bauinspektor in Naumburg,
Unterricht in der Anfertigung und Zeichnung der
gewöhnlich vorkommenden
Baurisse
nach ihren Grund-, Aufrissen und Durchschnitten. Nebst einer kurzen Anleitung zur Veranschlagung und Anlage ökonomischer Gebäude. **Zum Selbststudium für Gesellen und Lehrlinge** und zur Vorbereitung für die Gesellen- und Meister-Prüfung. Mit 22 lith. Quarttafeln. Geh. 1 Thlr.
Die vorliegende Schrift ist bei nöthiger Beschränkung des Raumes und bei möglichster Wohlfeilheit (18 Druckbogen und 22 Tafeln kosten nur 1 Thlr.) doch umfassend, so daß sie den gedachten Zweck auf das Vollständigste erfüllt. Dafür bürgt der den Bauhandwerkern rühmlichst bekannte Name des Herrn Bauinspektor Hertel.
In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4522]

Die ersten schlesischen Rolldachpappen-Fabriken von J. Erfurt u. Altmann in Hirschberg i. Schl.
empfehlen ihr Fabrikat in den bekannten Formaten, übernehmen Deckungen unter Garantie nach □Ruthen und liefern die nöthigen **Neben-Materialien** in der erforderlichen Qualität bei billigster Berechnung. [4500]

Die neuerrichtete
Sonnen- und Regenschirm-Fabrik von Heinrich J. Löwy,
Schweidnitzerstraße Nr. 10,
empfiehlt hierdurch ihr großes und elegantes, solid gearbeitetes Lager, zu den billigsten Fabrik-Preisen. [4228]
NB. **Bezüge** und **Reparaturen** werden sauber und schnell ausgeführt.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.
En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**
Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.
[4342]

Filet Crinolinen Blücherplatz 4.

Die besten [4317]
Stahl-Reif-Röcke
von nur gutem engl., blau polirtem Double-Stahl empfehle ich in großer Auswahl zu nachstehend sehr billigen Preisen: **Band-Röcke** mit 4—9 Stahlreifen von 17½ Sgr. bis 2 Thl., **Rococo-Tüll-Röcke** mit 5—6 Stahlreifen à 1½ Thl., **Graue Rococo-Tüll-Röcke,** als ganz **neu,** à 1⅓ Thlr., **Shirting-Röcke** mit 6 Stahlreifen à 1⅚ bis 2 Thlr., mit Rohr à 1¼ Thr. Ebenso offerire ich **Coiffuren, Netze** von Bändchen u. Chenille zu auffallend billigen Preisen.
Bestellungen von auswärts werden pünktlich effectuirt.
Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4,
neben der „Mohren-Apotheke".

Eine Partie Reste
französischer Seidenbänder
in den neuesten Dessins
erhielt ich, und empfehle dieselben um schnell damit zu räumen, zu den billigsten Preisen.
W. Pulvermacher,
[5190] **Seidenband-Handlung,** Karlsstraße Nr. 30.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten
auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [4468]

Steppdecken und Matratzen
in größter Auswahl offerirt billigst:
Louis Berner, Ohlauerstraße 58.

Neue Handkähne
stehen zum Verkauf in der Bade- u. Schwimm-Anstalt vor dem Ziegelthor. Gleichzeitig werden daselbst auch Bestellungen auf verschiedene Arten anderer Kähne angenommen. [5578]
M. Knauth, städtischer Schwimmmeister.

Besten dreifachen Essig-Sprit, in Partien, so wie in einzelnen Oxhoftgebinden, offeriren à 5⅙ Thlr. [4234]
Gebrüder Levy u. Co.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold** u. **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise:
H. Brieger,
[5513] Riemerzeile 19.

Für 1 Thaler 15 Sgr. kleine Porzellan-Wanduhren mit Wecker, sowie alle Arten anderer Uhren zum billigsten Preise bei [5557]
W. Flasch, Nikolaistr. 5.

Haus-Verkauf.
Auf einer der belebtesten Straßen Breslau's soll Familienverhältnisse halber ein schönes Grundstück, welches einen jährlichen Ueberschuß von 800 Thlr. gewährt, bei 8—10,000 Thlrn. Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionär **Meyer,** Grüne Baumbrücke Nr. 1. [4513]

John Clay's [4511]
Glanzleder-Pasta
in Original-Büchsen zu 15 u. 7½ Sgr., ist für alles Lederwerk das vorzüglichste Conservirungsmittel, dasselbe erhält namentlich Glanzleder in seinem ursprünglichen schönen neuen Glanze, ohne daß es Risse und Sprünge bekommt, hinterläßt keine Kruste, schmutzt nicht ab und bleibt unverändert bei Feuchtigkeit.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Motten-Pulver,
das zweckdienlichste und beste Mittel, um Pelzwerk, Kleider, Teppiche, wollene oder gewirkte Waaren, Möbel u. s. w. gegen Motten zu schützen. Dieses neue durch die vielfältigsten Versuche und unter den verschiedensten Umständen bei allen möglichen Stoffen als probat befundene Pulver empfiehlt in Büchsen à 6 Sgr. die Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Auf dem Dom. Frohnau bei Löwen, Kr. Brieg, soll **Montag den 25. d. Mts.,** Vorm. 10 Uhr, die **Milch** vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können jederzeit bei dem Wirthschafts-Amt eingesehen werden. [4497]

2500 Thlr. à 5 pCt.
sind gegen außerordentliche Sicherheit auf ein Haus in der Schweidnitzer-Vorstadt mit mäßigem Verlust zu cediren, unter Adr. C. L. 4 poste restante franco Breslau. [5573]

In einem stark besuchten schlesischen Badeorte ist zur Anlage einer Gastwirthschaft resp. Restauration für Kurgäste oder zum Spezerei-Geschäft ein höchst günstig gelegenes Grundstück, Gebäude, Gärten ꝛc. billig zu verkaufen. Näheres Grüne-Baumbrücke Nr. 1 durch Hrn. Meyer. [4514]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
In allen Buchhandlungen zu haben:
Preußens und Baierns Union.
Von **Ferdinand Fischer.** [3109]
gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [2850]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Hôtel de Paris in Dresden.
Großes Hotel mit herrlicher Aussicht, in der günstigsten Lage der Stadt, ganz nahe sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, empfiehlt sich geehrten Familien und Herrn Geschäfts-Reisenden durch seine billige und gute Bewirthung bestens. [4505]

Ein pro facultate docendi geprüfter Schulamts-Candidat (Mathemat.) ist zu Ertheilung einiger **Privatstunden** erbötig. Adresse unter J. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5569]

A. Feldtau,
Wagen-Fabrikant in **Freiburg** i. Schl., empfiehlt eine Auswahl fertiger unter Garantie gearbeiteter Wagen, als: ganz gedeckte Tafelwagen, halb und ganz gedeckte Aufsatz-Chaisen, offene und halbgedeckte Spazier-Wagen zu den solidesten Preisen. Alte Wagen werden mit angenommen und jede Reparatur sowie beste Lackirung wird auf's Schnellste besorgt. [4499]

Eine **Gutspacht** wird gesucht, zu deren Uebernahme 1000—1500 Thaler erforderlich sind. Frankirte Anträge sub F. P. mit Angabe der Pachtbedingungen übernimmt und befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [4498]

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen Zwingergasse 6, 2 Treppen. [5598]

Zwei Wagenpferde,
ein Blauschimmel und ein Brauner, 4 und 5 Jahre alt, ohne Fehler, stehen Schmiedebrücke Nr. 44, zum Verkauf. [5576]

Cacao-Thee [5582]
in Ballen und ausgewogen billigst bei
Rudolph Hiller, Chocoladen-Fabrik und Waaren-Handlung, Klosterstraße.

Pferde-Verkauf. [5588]
Mit einem Transport eleganter litthauer Reit- und Wagen-Pferde treffe ich Mittwoch den 13. Juni zum **Jauerschen Markt** zum Verkaufe ein.
Samuel Friedmann, gen. **Striemer.**

In Charlottenbrunn
sind **Wohnungen** zur Auswahl im Posthof, Badehaus, Josephinenhof, Apotheke u. s. w. Näheres die Inspektion. [4501]

Zur Düngung
offeriren wir unser bekanntes reines und **feingemahlenes Rapskuchenmehl,** sowohl bald zu empfangen oder auf spätere Lieferungen. Näheres in unserem Comptoir, Herrenstraße Nr. 27. [4289]
Moritz Werther u. Sohn.

Ueber die noch bei mir liegen gebliebenen gewaschenen **Strohhüte,** welche bis zum 20. d. M. nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt werden. **N. Demand,** Klosterstr. 83.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Es wird für ein reinliches Geschäft eine gebildete und gewandte **Dame** mit 200 Thaler jährlichem Gehalt und Tantième zu engagiren gewünscht. Geschäftskenntniß wird nicht ausgesetzt. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. Nr. 17. Briefe franco. [4502]

Eine **Gouvernante,** welche in den neuerue Sprachen und Musik unterrichten kann, wird für die beiden Kinder einer vornehmen Familie gesucht. Gehalt 250 Thlr. Offerten mit Zeugnissen nimmt der Kfm. **L. Hutter** in Berlin entgegen. [4221]

Ein Mädchen oder eine Frau wird zum Einkauf von Hadern ꝛc. verlangt und kann sich melden Matthiasstraße Nr. 16.

Eine Gesellschafterin, welche französisch spricht und musikalisch ist, wird für zwei adelige Töchter mit 150 bis 200 Thlr. Gehalt ꝛc. gesucht. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Dragonerstraße Nr. 7. [4032]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der schon längere Zeit bei der Landwirthschaft sich befindet und den Brennereibetrieb versteht, sucht eine dergleichen Stellung zu Johannis d. J. Nähere Auskunft Grüne-Baumbrücke Nr. 1 durch Herrn **Meyer.** [5575]

Zur **Beaufsichtigung** und **Controlirung** der Arbeiter wird für eine Fabrik ein tüchtiger Mann mit 500 Thlr. Einkommen gesucht. Beauftragt **R. Wilh. Lehmann** in Berlin.

[4519] **Ein Uhrmachergehilfe,**
welcher mit den nöthigen Werkzeugen versehen, und auf Spindeluhren gut eingerichtet ist, kann sofort dauernde Kondition bekommen bei
Franz Jänsch, Uhrmacher in Leubus.

Eine **Wirthschafterin** mit bescheidenen Ansprüchen und ohne jeglichen Anhang, wird von einem unverheiratheten Wirthschafts-Beamten, zur Führung seines Hauswesens, **zum baldigen Antritt gesucht.** Adresse: M. H. Mörschelwitz poste restante.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Tauenzienstr. 65, erster Stock, 4 Piecen nebst Entree, Küche, Keller, Bodenraum Johannis zu beziehen. [5599]

Tauenzienstraße 27 ist die dritte Etage zu vermiethen. [5594]

Junkernstraße Nr. 6
ist die **erste Etage** zu vermiethen. [5584]

In **„Princess Royal",** Grünstrasse, ist ein sehr anständiges **herrschaftl. Quartier** von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör in zweiter Etage vom 1. Juli d. J. ab für mässigen Miethzins zu vermiethen. Näheres par terre rechts daselbst.

Ein auch zwei **unmöblirte Zimmer** (wobei 1 Erkerzimmer) sind in der 2. Etage vornheraus in der Nähe des Ringes Ohlauerstraße Nr. 83 zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. Näheres ebendaselbst par terre in der Leinwandhandlung. [5570]

Zu **vermiethen** ist Ohlauerstr. 47 im 1. Stock eine ganz neu renovirte Wohnung, von 2 Vorder- und 2 Hinter-Zimmern, nebst Küche und Beigelaß, und Termin Johanni zu beziehen. [5596]

[5552] **Zu vermiethen**
1 großer Lagerkeller, 1 Comptoir, 1 Wohnung: Reuschestraße Nr. 48.
Näheres daselbst beim Wirth.

Ein **Zimmer,** möblirt oder unmöblirt, ist für einen ruhigen Miether bald oder den 1. Juli zu vermiethen, Fischergasse 26, zwei Stiegen. Das Nähere daselbst. [5586]

Eine Stube, Alkove, Küchenstube nebst Holzstall ist für 50 Thlr. jährlich zum 1. Juli zu vermiethen Mehlgasse Nr. 28. [5580]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 11. Juni 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 88	81	70—74	Sgr.
dito gelber	84— 86	81	69—72	„
Roggen . .	59— 61	58	53—55	„
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	„
Hafer . . .	31— 32	29	26—28	„
Erbsen . . .	55— 58	52	46—50	„

Kartoffel-Spiritus 16 11/12 G.

9. u. 10. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"97	27"6'"24	27"5'"22
Luftwärme	+ 13,8	+ 11,9	+ 21,2
Thaupunkt	+ 7,8	+ 7,5	+ 9,9
Dunstsättigung	61pCt.	70pCt.	41pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	bezogen	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,3

10. u. 11. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"42	27"6'"71	27"8'"17
Luftwärme	+ 12,7	+ 9,2	+ 14,0
Thaupunkt	+ 12,7	+ 8,0	+ 2,5
Dunstsättigung	100pCt.	91pCt.	38pCt.
Wind	SO	NW	N
Wetter	trübe Regen	bedeckt	bewölkt
Wärme der Oder			+ 15,8

Breslauer Börse vom 11. Juni 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141⅞ bz.
dito	2M.	140⅞ G.
Hamburg ...	k.S.	150½ B.
dito	2M.	149⅚ bz.
London	k.S.	6. 19¾ B.
dito	3M.	6. 17½ bz.
Paris	2M.	78⅚ G.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		89⅝ G.
Oesterr. Währ.		75⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	99¼ G.
dito 1852	4½	99¼ G.
dito 1854 1856	4½	99¼ G.
dito 1859	5	104 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¾ B.
dito dito	3½	92 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86 11/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 7/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95½ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 5/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	94⅚ B.
Posener dito ..	4	91¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	82 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	83 11/12 B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	80⅝ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	54¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. ..	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	119 G.
dito Prior.-Ob.	4	84¾ G.
dito dito	4½	89⅔ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	74½ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.